

Erscheint wöchentlich sechsmal (mit Ausnahme der Feiertage). Schriftleitung, Verwaltung und Buchdruckerei Tel. 25-67, 25-68 und 25-69. Maribor Kopaliska ulica 6. Manuskripte werden nicht retourniert. Anfragen Rückporto beilegen.



Insertat- und Abonnements-Aufnahme in Maribor, Kopaliska ulica 6 (Verwaltung). Bezugspreise Abholen monatlich 23 Din, zustellen 24 Din, durch die Post monatlich 23 Din, für das Ausland monatlich 35 Din. Einzelnummer 1.50 und 2 Din

Preis Din 1'50

Mariborer Zeitung

Moskau lehnt ab

NACH DER ABLEHNUNG DES JAPANISCHEN PROTESTES GEGEN DIE ABSICHT MOSKAUS, DAS VERMÖGEN DER JAPANISCHEN NAPHTHA-KOMPAGNIE AUF SACHALIN ZU BESCHLAGNAHMEN. — TOKIO DROHT MIT REPRESSALIEN.

Moskau, 17. Juli. (Avala.) Die Agence Havas berichtet: Der hiesige japanische Botschafter General Togo besuchte gestern den stellvertretenden Außenkommissar Lozovski und legte energischen Protest gegen das Urteil des Gerichtes in Aleksandrovsk ein, welches die vom sowjetrussischen Gewerkschaftsbund über die japanische Naphtha-Kompagnie auf Sachalin verhängte Geldstrafe von 375.000 Rubel bestätigte. Der japanische Botschafter protestierte gleichzeitig gegen die Absicht der Sowjetbehörden, die Beschlagnahme des Vermögens der genannten Kompagnie durchzuführen, wenn der

genannte Betrag nicht bis 19. d. M. erlegt würde. Der japanische Botschafter teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß die japanische Regierung genötigt sein werde, eine energischere Haltung einzunehmen, um die Interessen ihrer Staatsbürger zu schützen. Togo bemerkte hierzu, daß die japanische Naphtha-Kompagnie auf Sachalin eine Beschwerde an den Präsidenten des Obersten Sowjets gerichtet habe, in welcher die Annullierung des Urteils und die Antwort bis 18. d. M. gefordert wird. Lozovski hat es abgelehnt, auf die von Togo gestellte Frist einzugehen.

Erregung in Tokio

IM ZUSAMMENHANGE MIT DEM SOWJETRUSSISCHEN BOMBADEMENT DES EISENBAHNKNOTENPUNKTES FULARGI.

Tokio, 17. Juli. (Avala.) In Tokio hat eine Nachricht aus dem Stabe der Kwantung-Armee große Beunruhigung ausgelöst. Wie nämlich berichtet wird, haben sowjetrussische und sowjetmongolische Flugzeuge einen Bombenangriff auf den überaus wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Fulargi (etwa 300 Kilometer nordwestlich von Charbin) unternommen.

In japanischen Kreisen wird betont, daß auf diese Weise die bisherigen Grenz

kämpfe in das Innere Mandschukuos getragen worden seien. Man nimmt an, daß von seiten der Sowjets die Unterbrechung in der Bahnbefahrung der japanisch-mandschurischen Truppen an der Nordwestgrenze beabsichtigt gewesen sei. Die japanische Regierung hat in diesem Zusammenhang in Moskau einen scharfen Protest überreicht, ebenso auch in Urga, und zwar mit der Bemerkung, daß Japan die schärfsten Repressalien ergreifen werde, wenn diese jüngsten Fliegerangriffe nicht bald ein Ende nehmen.

Englisch-polnische Militärbesprechungen

Warschau, 17. Juli. (Avala.) Der Inspektor der britischen Overseestreitkräfte General Edmund Ironside ist gestern um 17 Uhr im Flugzeuge in Warschau eingetroffen und hatte mit Marschall Rydz-Smigly, Kriegsminister General Kasprzycki und dem Chef des Generalstabes eine längere Aussprache. General Ironside wird angeblich auch die polnischen Munitionsfabriken besuchen.

Zusammenstoß zweier Motorzüge in Polen

Warschau, 17. Juli. (Avala.) PAT berichtet: In der vorigen Nacht stießen bei Povszine zwei Ausflüglermotorzüge zusammen, wobei sieben Personen getötet und 200 verletzt wurden. Die Rettungsarbeiten dauerten bis Mitternacht. Zwei Bahnbeamte wurden verhaftet. Man nimmt an, daß das Unglück infolge Unvorsichtigkeit des Bahnpersonals entstand.

Staatspräsident Dr. Hacha fordert zum Ernteeinsatz auf

Prag, 17. Juli. (Avala.) Staatspräsident Dr. Hacha richtete einen Rundfunkappell an das tschechische Volk. In diesem Appell fordert Dr. Hacha alle arbeitsfähigen Menschen auf, den Bauern bei der Einbringung der Ernte zu helfen.

München: »2000 Jahre deutscher Kultur«

München, 17. Juli. (Avala.) Den Höhepunkt des gestrigen Tages der Deutschen Kunst bildete der Festumzug »2000 Jahre deutscher Kultur«. Der Umzug bewegte sich an einer Ehrentribüne vorbei, auf der Adolf Hitler, der italienische Minister Alfieri, Dr. Goebbels und andere hohe Persönlichkeiten sich befanden.

Tropenhitze in Spanien

Madrid, 17. Juli. Ganz Spanien wird gegenwärtig von einer Tropenhitze heimgesucht, die insbesondere im Süden des Landes bereits unerträglich geworden ist.

In Sevilla wurde in den letzten Tagen 50 Grad C im Schatten gemessen. Elf Personen wurden durch Sonnenstich getötet.

Italienische Offiziersabordnung beim englischen König.

London, 17. Juli. (Avala.) Marschall Cavilla, der Chef der italienischen Offiziersabordnung, die an den Beratungen über das Problem der Kriegergräber teilnimmt, ist gestern in London eingetroffen. Heute vormittags wurde die Abordnung der italienischen Offiziere von S. M. König Georg VI. in einer Audienz empfangen.

Mussolini wieder im Theater der Caracall-Thermen.

Rom, 17. Juli. (Avala.) Gestern abends erschien der Duce neuerdings im Theater der restaurierten Caracall-Thermen und löste sich, wie jeder andere Besucher, zu der dort stattfindenden Opernvorstellung seine Eintrittskarte. Als der Duce den Zuschauerraum betrat, wurde er vom Publikum mit Begeisterung akklamiert.

Gasmasken im Settlement Tientsin

Tokio, 17. Juli. (Avala.) Wie »Nitschi Nitschi« schreibt, wurden die Engländer in Tientsin aus Vorsicht mit Gasmasken ausgerüstet, da man alle Eventualitäten erwartet.

Rätselhafter Mord in einer Villa.

London, 17. Juli. Ein neuer rätselhafter Kriminalfall beschäftigt gegenwärtig Scotland Yard und die breite Öffentlichkeit. Die 30jährige Margaret Jackson, die mit ihrem Gatten eine Villa in dem Orte Sholden bei Deal (Kent) bewohnte und durch ihre Schönheit, vor allem durch ihr herrliches rotes Haar berühmt war, ist einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Als ihr Gatte vorgestern nachmittag nach Hause kam, fand er seine Frau erdrosselt, mit zeretzten Kleidern und zahlreichen Verletzungen an den Händen und am Kopfe vor. Obwohl das Ehepaar in der Villa einen außerordentlich wachsam deutschen Schäferhund hält, hat niemand in der Nachbarschaft während des Nachmittags den Hund bellen gehört. Außerdem brannte im Schlafzimmer des Ehepaares, in dem die Leiche der Frau gefunden wurde, Licht. Neben der Leiche fand man eine kleinen Schmelz, den die Unglückliche offenbar zu ihrer Verteidigung benützt hatte. Eine Abteilung von Scotland Yard ist fieberhaft damit beschäftigt, Licht in dieses geheimnisvolle Verbrechen zu bringen.

Börsenberichte

Zürich, 17. Juli. Devisen: Beograd 10, Paris 11.7525, London 20.77½, Newyork 443¾, Mailand 23.50, Amsterdam 235, Berlin 178, Oslo 107, Kopenhagen 94.75, Prag 15.3250, Sofia 5.40, Warschau 83.50, Budapest 87.32, Athen 3.90, Bukarest 3.25, Istanbul 3.60, Helsinki 9.16, Buenos Aires 102¾.

Die Beschlüsse von Kopenhagen

Da der Kongreß der Internationalen Handelskammer in Kopenhagen vorüber ist, läßt sich ein Überblick über die von ihm geleistete Arbeit und seine Bedeutung für die Weltwirtschaft geben. Zunächst muß festgestellt werden, daß es der ausgezeichneten Organisation und der anzuerkennenden großen Arbeit der Kongreßleitung gelungen ist, für rund 1500 Teilnehmer aus 41 Ländern in der dänischen Hauptstadt einen prächtigen Rahmen zu schaffen, was nicht zuletzt dadurch ermöglicht wurde, daß einer der großen dänischen Fonds, der Otto Mönsted-Fonds, 600.000 Kr. oder ungefähr 60% der Gesamtausgaben hierfür zur Verfügung stellte. Die verschiedenen Empfänge und Festlichkeiten, u. a. der Gala-Abend in der K. B.-Halle, die Tanzvorführungen des berühmten dänischen Hofballetts, der Empfang durch den König und die Königin in dem herrlichen Schloß Fredensborg, der Lunch in der Börse, die — ein wohl einzigartiger Vorgang — an diesem Tage ihr Geschäft einstellte, alles dies und die zahlreichen Sitzungen des Kongresses schafften die Möglichkeit für die Zusammenkunft zahlreicher prominenter internationaler Wirtschaftsführer zu privaten Besprechungen und trugen hierdurch zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses bei. Vielleicht darf man hierin eine der Hauptbedeutungen des Kongresses sehen, der sich im übrigen in seinen Arbeiten in erster Linie mit drei Problemen beschäftigte: Autarkie oder Freihandel, Beschaffung der Rohstoffe und drittens mit den wirtschaftlichen Folgen der Aufrüstung und der hiermit verknüpften Frage der wirtschaftlichen Demobilisierung. Wenn sich auch die Diskussionen zum großen Teil auf einer Basis abspielten, für die die politischen Voraussetzungen zum Leidwesen aller Völker im Augenblick nicht gegeben sind, so ist es doch nicht zu unterschätzen, wenn immer wieder die Wirtschaft ihre Stimme zur Warnung gegenüber den nationalistischen Plänen der Politiker erhebt. Dies geschah namentlich in den drei großen prinzipiellen Entschliessungen, denen auch die Vertreter der totalitären Staaten ihre Zustimmung gaben. Es war dies erstens die vom bisherigen Präsidenten Watson der IHK. unterbreitete Resolution, durch die die Regierungen der sechs Großmächte zur Zusammenarbeit mit den leitenden Männern der Wirtschaft ihres eigenen Landes aufgefordert werden, um alsdann einen gemeinsamen Plan aufzustellen, der allen Ländern Gelegenheit für einen gerechten Zugang zu den Hilfsquellen der Welt gewährt. Die zweite allgemeine Resolution betonte die Notwendigkeit einer stabilen Währungspolitik als wichtiges Mittel zur Beseitigung der Handelsbarrieren, und schließlich bringt die dritte Resolution den Wunsch zum Ausdruck, schon jetzt Vorschläge für die doch einmal kommende wirtschaftliche Demobilisierung auszuarbeiten.

Von größerer praktischer Bedeutung als diese schönen Resolutionen, für die die Welt aber heute kaum schon reif sein

dürfte, werden vielleicht einige der zahlreichen technischen Entschliessungen sein, ebenso wie solche auch in den früheren Jahren Beachtung gefunden haben. So betraf eine Empfehlung des Zolltechnischen Ausschusses der IHK. die Frage der Zölle und Kontingente, wobei die Forderung aufgestellt wurde, bei ihrer Anwendung solle ebenso wie bei den Devisenkontrollmaßnahmen davon ausgegangen werden, daß der Zweck der Förmlichkeiten und Vorschriften lediglich darin bestehe, den gesetz- oder vertragsmäßig festgelegten Schutz zu gewährleisten, nicht aber ihn zum Nachteil der Handeltreibenden zu verstärken. Das Übereinkommen von 1923 betr. die Vereinfachung der Zollförmlichkeiten, das bereits von 34 Staaten ratifiziert worden ist, sollte auch

auf die neueren Formen der Handelshemmnisse wie Einfuhrkontingente und Devisenrestriktionen erstreckt werden. Kontingentsysteme sollten so gehandhabt werden, daß stets die größtmögliche Ausnutzung der zugebilligten Kontingente gewährleistet wird. Bei der Festlegung der Geltungsdauer einer Einfuhrgenehmigung sollte die voraussichtliche Dauer der Beförderung berücksichtigt werden. Eine weitere Resolution spricht sich zur Ersetzung der Ausdrücke »günstige« und »ungünstige« Handelsbilanz durch weniger irreführende Bezeichnungen wie »aktive« und »passive« Handelsbilanz oder »Ausfuhrüberschuß« und »Einfuhrüberschuß« aus. Die Veranstaltung von »Außenhandelswochen« soll unterstützt werden — um der Öffentlichkeit größeres Verständnis

für die Bedeutung des Außenhandels beizubringen. Soweit in einzelnen Ländern noch immer keine internationalen Zahlungsbilanzen veröffentlicht werden, sollen die Landesgruppen der IHK. sich bei ihren Regierungen dafür einsetzen. Die Tätigkeit der Warenbörsen soll gefördert werden, da durch sie die Möglichkeit geschaffen wird, die Schwankungen der Weltmarktpreise der wichtigsten Stapelwaren in vernünftigen Grenzen zu halten; aus dem gleichen Grunde wird eine engere Zusammenarbeit der Börsen in den verschiedenen Ländern der gleichen oder verwandter Zweige empfohlen. Zur Erhöhung des Erfolges der Werbung im nationalen wie im internationalen Rahmen ruft die IHK. ihre Landesgruppen und die interessierten Fachorganisationen dazu auf, in

weitergehendem Maße als bisher die vom Berliner Kongreß der IHK. angenommenen Werbungs-Richtlinien anzuwenden und eine nationale Regelung des Werbewesens auf freiwilligem oder gesetzlichem Wege anzustreben.

Weitere Entschlüsse besaßen sich mit der internationalen Doppelbesteuerung, Fragen des internationalen gewerblichen Rechtsschutzes und des Konkurses und Gläubigerschutzes. In bezug auf letzteren soll ein zweiseitiges Musterabkommen ausgearbeitet werden. Mit Bedauern stellt die IHK. fest, daß geschäftliche Unternehmungen im Auslande immer noch einer diskriminatorischen Behandlung unterworfen werden, weshalb sie einen dringenden Appell an die verschiedenen Staaten richtet, um sie aufzufordern, auf Grund des bereits früher von ihr ausgearbeiteten Musterabkommens zweiseitige Verträge zu schließen oder die in diesem Musterabkommen enthaltenen Bestimmungen in ihre Handelsverträge aufzunehmen; der Abschluß solcher Abkommen würde die Gründung und Tätigkeit ausländischer Gesellschaften erleichtern und damit zur Ausweitung des internationalen Güteraus-tausches beitragen.

Schließlich ist eine Reihe wichtiger verkehrstechnischer Entschlüsse zu erwähnen. In der Resolution über den Eisenbahntransport werden Erleichterungen für die Beförderung von Musterkoffern, für die Beschleunigung des Eisenbahnfrachtverkehrs von Haus zu Haus und dafür vorgeschlagen, daß sich endlich sämtliche Eisenbahnverwaltungen darüber einigen möchten, daß die im Artikel 19 des I. Ue. G. vorgesehene Nachnahmegebühr nur einmal, und zwar von der Versandbahn, erhoben werden darf. In bezug auf den Lufttransport spricht die IHK. ihr Bedauern aus, daß sich die Luftverkehrshemmnisse in den letzten Jahren noch verstärkt haben, und gibt dem Wunsch nach einer ver-tragsmäßigen Beseitigung derselben in großzügigerem Sinne Ausdruck. Sonderflüge mit Flugzeugen der Luftverkehrsgesellschaften sollen als Verkehrsflüge behandelt werden, so daß hierfür keine vorherige Genehmigung benötigt wird. Ferner wird die Herabsetzung der Zahl und des Umfanges der verbotenen Luftzonen und die Aufhebung der strengen Vorschriften für die Durchgangszonen auf ein Mindestmaß empfohlen, da die jetzigen Vorschriften oft mit den Anforderungen der Verkehrssicherheit im Widerspruch stehen und die Flugzeuge durch sie zuweilen bei schlechtem Wetter Risiken einzugehen, die weder notwendig noch gerecht fertigt seien. Der Paß- und Visumzwang für das Flugpersonal der gelmäßigen Luftverkehrslinien und die Verpflichtung zur Vorlage von Passagierlisten und Ladeverzeichnissen sollen aufgehoben werden, da hierdurch bedauerliche Verzögerungen entstehen und ja auch solche Urkunden weder für den Eisenbahn- noch für den Straßenverkehr obligatorisch sind. Die Ausschubarbeiten für die Zusammenarbeit im Luft- und Eisenbahnverkehr zwecks Erleichterung von Abkommen zwischen den Unternehmungen beider Verkehrsarten sollen fortgesetzt werden. Zur Beschleunigung der Postbeförderung ersucht die IHK. diejenigen Postverwaltungen, die noch nicht die gesamte I. Klasse-Post auf dem Luftweg befördern, baldigst Maßnahmen in dieser Richtung zu treffen, ferner die zurzeit noch bestehenden Luftpostzuschläge für die I. Klasse-Post bei den europäischen und außereuropäischen Postverwaltungen abzuschaffen. Außerdem solle die Einführung der zuschlagsfreien Beförderung anderer Postkategorien wie Geschäftspapiere, Warenproben usw. geprüft und der Luftpost-Paketverkehr nunmehr auch von denjenigen Postverwaltungen eingeführt werden, die eine Luftbeförderung bisher noch nicht kennen. Die IHK. empfiehlt schließlich den Regierungen der Länder, die das System der Sommerzeit eingeführt haben, die gleichen Zeitpunkte für Beginn und Ende der Sommerzeit festzusetzen, und ersucht die Eisenbahnen erneut, den Zeitpunkt der Inkraftsetzung des internationalen Sommerfahrplans mit dem Beginn der Sommerzeit zusammenfallen zu lassen. bo—NZZ.

Unterstützet die
Antituberkulosenliga

Die Feier des 60. Geburtstages Dr. Vlado Maček

80.000 PERSONEN IM DEFILÉE. — 100.000 TEILNEHMER IM SPALIER. — IMPOSANTER VERLAUF DER FEIER IN ZAGREB UND IN ANDEREN KROATISCHEN STÄDTEN.

Zagreb, 17. Juli. Der 60. Geburtstag des Kroatenführers Dr. Vlado Maček wurde gestern in Zagreb und in allen Städten der kroatischen Provinzen als Nationalfeiertag begangen. In Zagreb trugen alle Häuser reichen Flaggenschmuck in den kroatischen Farben. Schon in den frühen Morgenstunden glich Zagreb einem Ameisenhaufen. Zu Tausenden zogen Bauern und Bürger nach Maksimir, wo auf einer großen Wiese der Altar für die Festmesse aufgestellt war. Um die Wiese nahmen die bauernparteilichen Organisationen sowie die bäuerliche Schutzstaffel (Seljačka zaštita) mit ihren Fahnen in einer Stärke von rund 50.000 Menschen Aufstellung.

Kurz vor 10 Uhr traf Dr. Maček auf seinem Schimmel in Begleitung der Reiterabteilungen der »zaštita« ein und ritt zunächst die aufgestellten Formationen ab, die ihm die Ehrenbezeugung erwiesen. So dann ritt er zum Altar, wo ihn Erzbischof-Metropolit Dr. Alois Stepinac begrüßte. Die nächsten Gratulanten waren die anwesenden Mitglieder des gesamten diplomatischen Korps. Daraufhin zelebrierte Dr. Stepinac unter großer Assistenz ein Pontifikalamt. Um Dr. Maček war während des Gottesdienstes die gesamte Leibgarde der Bauernpartei versammelt, ebenso die Abgeordneten und Senatoren der Partei. Ungemein groß war die Zahl der in- und ausländischen Journalisten sowie der Photoreportere und Kinooperateure. Nach dem Hochamt hielt Abg. Miljutin Majer eine Rede über die Bedeutung des Kampfes, den das kroatische Volk führt.

Majer schloß mit den Worten: »Das kroatische Volk ist hier, es besteht als geschichtliche Tatsache mit seiner großen und alten Tradition, mit seinem Willen und seinem Bewußtsein als Tatsache, die von keiner Macht ausgetilgt werden kann.«

Dr. Maček dankte sodann in einer längeren Rede für die Ehrungen, die ihm zu seinem 60. Geburtstag dargebracht werden, und sagte u. a.: »Wir leben in einer Zeit, in der die Ideen herrschen, obwohl die Welt bis an die Zähne sich bewaffnet, denn auch diejenigen, die an die Gewalt glauben, ahnen es unterbewußt, daß die Idee stärker ist als die Gewalt. Dies lehrt auch unser großer Lehrer Stefan Radić, der die Fundamente der kroatischen Politik nicht nur auf dem kroatischen Nationalismus aufbaute, sondern auch auf den sozialen Rechten für das ganze Volk und für den Bauernstand. Radić fiel im Kampfe um hehre Ideale und es ist Gottes

Wille, daß ich von ihm das Steuer der kroatischen völkischen Politik übernommen habe. Das Volk hat mir sein Vertrauen erwiesen und ich gelobe feierlich, daß ich mich des großen Vertrauens würdig erweisen werde. Ich bitte um die Gnade Gottes, daß es mir möglich werde, das von Stefan Radić begonnene große Werk zu vollenden.«

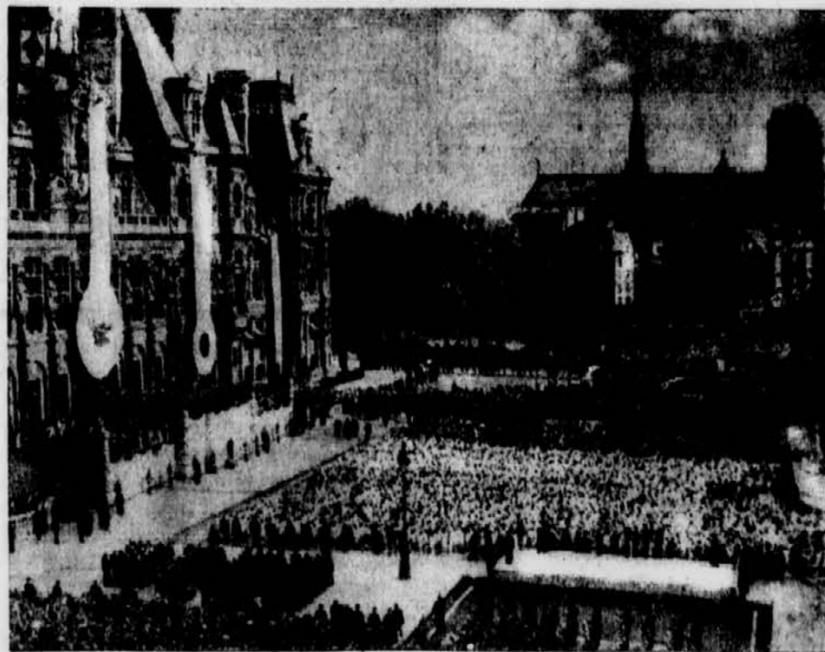
Nach der Feier im Maksimir bestiegen Dr. Maček und Erzbischof Dr. Stepinac einen Kraftwagen und fuhren gemeinsam zum neuen Heim der »Gospodarska Sloga« in der Zvonimir-Gasse. Hier nahm Erzbischof Dr. Stepinac die Weihe des neuen Hauses vor. Der Erzbischof sagte in seiner Ansprache, daß er Wohl und Wehe mit seinem Volke teile. Er forderte die Kroaten auf, einträchtig hinter der Führung Dr. Mačeks zu stehen.

Um 11.30 Uhr begann der Vorbeimarsch der politischen und militanten Formationen. Vor dem Heim der »Gospodarska Sloga« war eine große Tribüne errichtet, auf der der Jubilar Dr. Maček, Erzbischof-Metropolit Dr. Stepinac und die bauernparteiliche Führung Platz genommen hatten. An dem grandiosen Defilée beteiligten sich 80.000 Personen, meist in Volkstrachten, darunter 20 Bataillon der »Seljačka zaštita« und deren Reiterformationen. Im Spalier standen zwischen Maksimir und dem Nationaltheater rund 100.000 Personen. Nachmittags fand auf dem Concordia-Sportplatz ein großes Volksfest statt. Den Ausklang bildete ein Festkonzert aller kroatischen Chöre und Musikkapellen. Die vieltausendköpfige Menge sang entblößten Hauptes die kroatische Hymne »Lijepa naša domovino«. Als der Abend sich herabsenkte, wurde unter Böllerschüssen ein riesiges Feuerwerk abgebrannt. Mehrere Hundert Raketen gingen in den märchenhaftesten Kombinationen hoch. Den Höhepunkt bildete ein riesiges Bild Dr. Mačeks hoch zu Roß, welches durch ein Feuerwerk auf den nächtlichen Himmel projiziert worden war.

Sir Robert Craiges Bericht

London, 17. Juli. Dem Foreign Office lag bereits am Sonnabend ein eingehender Bericht des Tokioter Botschafters Sir Robert Craige über den Beginn der japanisch-englischen Verhandlungen vor. Den gestrigen Tag über bemühte man sich im Foreign Office, den Botschafter mit neuen Instruktionen auszustatten, damit die Verhandlungen heute, Montag, ihre Fortsetzung finden können.

Die 150-Jahrfeier der Französischen Revolution



In Anwesenheit des Präsidenten der Republik und der Mitglieder der Regierung wurde auf dem Rathausplatz in Paris die erste öffentliche Feier anlässlich des Jahrestages der 150. Wiederkehr der Französischen Revolution abgehalten. Dabei wurde die »größte Trikolore der Welt« an einem 35 Meter hohen Mast feierlich gehißt. Eine Übersicht des Rathausplatzes in Paris während der Revolutionsfeier. Rechts auf dem Bild der Mast mit der riesigen Trikolore. (Associated Press-Wagenborg-M.)

Tokio, 17. Juli. Zu den englisch-japanischen Verhandlungen wird in maßgeblichen japanischen Kreisen erklärt, daß England, falls es sich nicht dazu bequemen würde, seine bisherige Fernostpolitik zu liquidieren, alle Hoffnungen in China begraben müsse.

Das Prinzregentenpaar nach London abgereift.

Privatbesuch beim englischen Königspaar

Beograd, 17. Juli. (Avala.) S. K. H. Prinzregent Paul und I. K. H. Prinzessin Olga sind zu einem Privatbesuch S. M. des Königs von England nach London abgereist.

Ministerpräsident Cvetković hat Bled verlassen

Ljubljana, 17. Juli. Gestern vormittags verließ Ministerpräsident Dragiša Cvetković in Begleitung seines Kabinettschefs Anastasijević und des Direktors der Nachrichtenagentur Avala, Perić, Bled, um sich im Sonderflugzeug nach Beograd und von dort nach Niš zu begeben, wo er einige Tage verbringen wird. Der Ministerpräsident gedenkt dann wieder nach Bled zurückzukehren.

Die Auflösung der tschechoslowakischen Wehrmacht

Ende 1939 erlischt auch die Funktion des Prager Landesverteidigungsministeriums.

Prag, 17. Juli. (Avala.) Das tschechische Landesverteidigungsministerium erließ eine amtliche Mitteilung, wonach ab 1. August das Tragen der einstigen tschechoslowakischen Militäruniform verboten ist. Die Reichsprotektoratsbehörde hat die Fristen erlassen, in deren Zeitraum die verschiedenen Formationen der einstigen tschechoslowakischen Wehrmacht aufgelöst sein müssen. Die motorisierten Verbände sind danach mit Ende Juli aufgelöst, das Wehrmachtkommando bis Ende September und das Landesverteidigungsministerium bis Ende des Jahres 1939.

Danziger Gauleiter bei Hitler

Berlin, 17. Juli. Der Danziger Gauleiter Forster, der an den Veranstaltungen des »Tages der Deutschen Kunst« in München teilnimmt, hatte eine ausführliche Unterredung mit Adolf Hitler auf dem Obersalzberg. Ueber den Inhalt der Besprechungen wird von beiden Seiten Stillschweigen gewahrt. Es wird in Danziger Kreisen lediglich bekannt, daß Hitler den Gauleiter beauftragt habe, den Danziger Bevölkerung seine herzlichsten Grüße zu übermitteln.

Man geht aber wohl nicht fehl in der Annahme, daß eine Bemerkung des »Danziger Vorposten« zur gegenwärtigen als maßgebend und zutreffend zu Kenntnis genommen werden kann. Die bekannten Veröffentlichungen der »Gazeta Polska«, in denen die Frage etwaiger Ausgleichsverhandlungen angeschnitten worden war, werden von dem nationalsozialistischen Blatt als offiziöser polnischer Versuchsballon bezeichnet. Der polnischen These von der Notwendigkeit einer weiteren Aufrechterhaltung Danzigs als einer vom Reich unabhängigen freien Stadt und einer Beibehaltung Danzigs im polnischen Zollgebiet wird von Danziger Seite die Erklärung Adolf Hitlers gegenübergestellt, daß Danzig eine deutsche Stadt sei und zu Deutschland zurückwolle. Diese Feststellung Hitlers, so bemerkte der »Vorposten«, sei keine rhetorische Phrase, sondern Ausdruck der Entschlossenheit zur Erfüllung dieses Zieles. Verhandlungen seien nur möglich und sinnvoll, wenn man auf polnischer Seite gewillt wäre, einzusehen, daß »Warschau starres Festhalten an gekünstelten Versäuler Konstruktionen, deren Ueberlebthe zwei Jahrzehnte erwiesen hätten, unmöglich sei«. Man darf diese Sätze wohl dahindeuten, daß für Deutschland nach wie vor keinerlei andere Lösungen in Frage kommen, als die einer Rückkehr zum Reich.

Botschafter Corbin über den 14. Juli.

London, 15. Juli. (Avala.) Der hiesige französische Botschafter Corbin

hielt gestern anlässlich des französischen Staatsfeiertages eine Rede, in der er sagte, der heurige 14. Juli besitze den Charakter einer großen französisch-britischen Manifestation. Jeder Versuch einer Gewaltanwendung und jeder Versuch einer Hegemonie müsse an der Kraft der beiden verbündeten Westreiche zerschellen.

Deutsche Presse zur Südtiroler Rückwanderung

Berlin, 17. Juli. Die deutsche Presse hat seit einigen Tagen eine Propagandaaktion gegen Frankreich eingeleitet. Das Stichwort hierzu hat, wie man hier dem deutschen Leser schreibt, der »Temps« gegeben mit seinen Behauptungen von deutschen Truppenbewegungen auf italienischem Boden, von einer vorübergehenden Abtretung des Hafens von Triest an Deutschland und von angeblich deutschen Einflüssen bei der Abberufung des italienischen Botschafters Grandi aus London. Deutscherseits werden diese Behauptungen als Lügen bezeichnet. Es seien bei sorgfältigen Untersuchungen keine Ansätze für die Richtigkeit der französischen Behauptungen zu finden. Daß der »Temps« gegen Deutschland auch wegen seiner Verabredung mit Italien über die Rückwanderung deutscher Volkstumsangehörigen aus Südtirol polemisiert, veranlaßt nun die deutsche Presse, diesen Vorgang jetzt aus dem deutschen Publikum mitzuteilen. Bemerkenswert ist die Feststellung, daß es sich nicht um eine zwangsweise Rückwanderung nach Deutschland handelt, wie vielfach angenommen wurde, sondern um eine freiwillige. Es bleibt den Siedlern unbenommen, wenn sie wollen in Italien zu bleiben. Die englischen und französischen Meldungen werden als »Nervenzrisse« in den maßgeblichen englischen u. französischen Kreisen verurteilt. Wenn die Propaganda, die von Paris und London ausgeht, den Zweck hat, Deutschland zu warnen und die britisch-französische Entschlossenheit zu demonstrieren, so ist, was übrigens keinen Kenner deutscher Psychologie verwundert, die Wirkung eine genau gegenteilige.

Der Wunderdoktor von Gallsbach gestorben

Valentin Zelleis ist nicht mehr

Gallsbach, 17. Juli. Gestern starb der hiesige Naturheiler Prof. Valentin Zelleis, der vor Jahren durch seine Hochfrequenzstrahlentherapie zu Berühmtheit gelangte. Seine Hellmethode hatte in der ganzen Welt Aufsehen erregt. Gallsbach verdankte Valentin Zelleis seinen großen wirtschaftlichen Aufschwung. Um Valentin Zelleis war selbstverständlich eine große Polemik der Ärzteschaft entbrannt, was aber die vielen Tausende nicht hinderte, bei Valentin Zelleis Hilfe zu suchen.

Attentat auf einen englischen Dampfer?

London, 17. Juli. Auf dem Dampfer »Narkunda« ist auf noch nicht geklärte Weise ein Brand ausgebrochen, dem einige Fahrgäste zum Opfer fielen. Es gelang nur unter größter Mühe, den Brand zu lokalisieren. Man vermutet einen Anschlag der irischen Terroristen.

Jesse Tompions seltsames Schicksal

New York, im Juli.

In einem Hotelzimmer zu Boston wurde dieser Tage der reiche Kaufmann Jesse Tompson tot aufgefunden. Er hatte sich mit einer Pistole erschossen und auf dem Tisch im Zimmer lag ein Scheck über 300.000 Dollar und ein Brief, in dem die Erklärung für seinen Selbstmord zu lesen stand. Vor fünf Jahren besuchte Tompson in Begleitung einiger Freunde eine Zirkusvorstellung, wo ein berühmter Dompteur auftrat. Tom Cornet hieß der Künstler, der zwölf Wüstenkönige mit Peitschenknall und Zurufen zu den tollsten und verwegsten Bravourstücken zwang. Während der Vorstellung entstand zwischen dem Kaufmann und seinen Freunden eine Debatte, da der erste behauptete, der Dompteur werde eine schönen Tages zwil-

schen den Pranken eines Löwen enden, während seine Partner die Meinung vertraten, er würde friedlich in seinem Bette sterben. Nach echt amerikanischer Art entstand daraus eine Wette, in der sich Tompson verpflichtete, eine Million Dollar zu zahlen, falls binnen zehn Jahren Cornet nicht unter den Zähnen eines Löwen sterben sollte.

Von diesem Moment an nahm das Leben des Yankee eine andere Wendung. Er fuhr mit dem Bändiger um die Welt, fest entschlossen, ihm ständig auf den Fersen zu bleiben. Er zog von Ort zu Ort und schließlich entstand zwischen den beiden Männern eine innige Freundschaft. »Ich bin Jesse Tompson«, erklärte dieser dem Bändiger eines Tages, »eine Wette zwingt mich, Sie überall zu begleiten, sei es bis ans Ende der Welt, denn ich habe eine Million gewettet, daß Sie von Ihren Bestien aufgefressen werden. Sie werden verstehen, daß ich aufpassen muß...«

Fünf Jahre vergingen und die beiden Männer waren Tag für Tag zusammen, lebten gemeinsam in Hotels und Künstlerpensionen, doch Tom Cornet schien gerade durch die Wette angespornt, beson-

ders auf der Hut zu sein. Er sagte immer: »Sie werden verlieren, mein Freund. Ich werde rechtzeitig verhindern, daß einer der trechen Burschen mich frißt. Verlassen Sie sich darauf.«

Plötzlich, als der Zirkus an einem Herbsttag in London eintraf, erkältete sich Cornet und der eisenstarke Mann wurde auf das Krankenlager gezwungen. Lungenentzündung — konstatierten die Aerzte.

Der rührige amerikanische Kaufmann, der der Schatten des Dompteurs geworden war, schleppte unaufhörlich Aerzte und Medikamente daher, um seinen »teuren« Freund wieder auf die Beine zu bringen. Monatlang wanderte er von Sanatorium zu Sanatorium, bereit, jedes Honorar zu zahlen, doch auch die höchste Kunst versagte. Tom Cornet starb an einer simplen Erkältung und der Amerikaner hatte nun seine Wette zu begleichen. In der Zwischenzeit war jedoch sein Vermögen zusammengeschrumpft, so daß der Scheck über 300.000 Dollar, der auf dem Tisch lag, der letzte Rest seiner Habe war. Als Saldo schoß er sich eine Kugel durch den Kopf...

Sensationeller Spionagefall in Frankreich

BIS JETZT 150 MITGLIEDER EINER SPIONAGEBANDE AUSFINDIG GEMACHT
BEAMTE DES »TEMPS« UND DES »FIGARO« IM SOLDE DES AUSLANDES —
DALADIER FÜHRT PERSON LICHT DIE UNTERSUCHUNG

Paris, 17. Juli. Die Sensation des Tages bildet in Paris die Aufdeckung einer großen Spionagebande, die nicht weniger als 150 Mitglieder zählte, vor allem aber Aristokraten. In Paris wurden mehrere Dutzend Haussuchungen vorgenommen, u. a. auch in der Wohnung des Grafen Brion. Der verhaftete Redakteur des »Temps«, Aubin, legte ein Geständnis ab, 3,5 Millionen Franken aus dem Ausland empfangen zu haben. Der Direktor des Anzeigenteiles des »Figaro« gestand ebenfalls, eine Million Francs von einem Nachbarstaat für die Verbreitung subversiver Propaganda und für die Ausspähung militärischer Geheimnisse empfangen zu haben.

Paris, 17. Juli. Ministerpräsident Daladier hat in seiner Eigenschaft als Kriegsminister die Untersuchung gegen die Spione übernommen, die sich auf hohe Posten des französischen öffentlichen Lebens vorgeschoben hatten. In einem Kommuniqué heißt es: »Die bisherige Untersuchung gegen vier verhaftete Spione hat gezeigt, daß sie riesige Summen empfangen haben. Die Spione werden schärfstens abgeurteilt werden als Warnung für ähnliche Versuche. Mehrere Agenten der Geheimpolizei sind nach London abgereist, wo die Untersuchung gemeinsam mit Beamten des Scotland Yard fortgesetzt werden wird.«

Dr. Tiso's Einzug in Topolčany

Eine Rede des slowakischen Staatsoberhauptes

Preßburg, 17. Juli. Gestern zog der slowakische Ministerpräsident und Chef der slowakischen Republik Dr. Josef Tiso feierlich im Schloß Topolčany, dem Sommersitz des slowakischen Staatsoberhauptes, ein. Vor mehr als 30.000 Slowaken, die dieser Feier beiwohnten, hielt Msgr. Dr. Tiso eine Rede, in der er erklärte, daß das im Zeichen des Nationalsozialismus mächtig gewordene Deutsche Reich unter der Führung Adolf Hitlers die Slowakei unter seinen Schutz genommen habe, wodurch dem kleinen slowakischen Volke die Möglichkeit gegeben wurde, nach Beseitigung der früheren Gewaltherrschaft eine neue, glorreiche Epoche zu beginnen.

Roosevelts Kongreßbotschaft

Der Präsident der USA forciert die Diskussion über die Novellierung des Neutralitätsgesetzes.

Washington, 17. Juli. Reuter berichtet: Am Samstag richtete Präsident Roosevelt an den Kongreß eine Botschaft, in der es heißt, daß Senat und Repräsentantenhaus neuerdings in die Diskussion über die Frage der Abänderung und Ergänzung des Neutralitätsgesetzes treten müßten, und zwar noch im Laufe der gegenwärtigen Session. Roosevelt betont in seiner Botschaft, daß dies im Interesse des Friedens, der Neutralität und Sicherheit der vereinigten Staaten notwendig sei. Die Botschaft Roosevelts schließt mit den Worten:

»Ich wiederhole, daß es für mich vollends klar und notwendig ist, daß der Kongreß im Interesse des Friedens, der Sicherheit und der Neutralität der vereinigten Staaten noch im Laufe dieser Session den unterbreiteten Wortlaut genehmigt. Im Hinblick auf die heutige Welt-

lage finde ich keine Gründe, diesbezüglich meine Ansicht ändern zu müssen.«

Roosevelt deckt sich in seinem Appell an den Kongreß auch mit einer Erklärung des Staatssekretärs für Auswärtiges Cordell Hull, der energisch für die Aufhebung des Waffenembargos zugunsten der demokratischen Westmächte eintrat.

Sowjetrussische Bombentwürfe im Innern Mandschuriens

Neue Verschärfung der Lage im Fernen Osten — Hanking protestiert

Tokio, 17. Juli. RF. Eine neue Verschärfung der Lage im Fernen Osten ist nach Meldungen aus dem Stabe der Kwantung-Armee aus Hailar eingetreten. Sowjetrussische Bomber haben in der Nähe der Stadt Tsitsikar, im Innern der Mandschurei, eine kleine Bahnstation mit Bomben belegt. Die mandschurische Regierung hat in Moskau gegen dieses Vorgehen Protest erhoben. Wie ferner berichtet wird, sind auf der sowjetrussisch. Grenzseite bei Mandschuli neue große Truppenverstärkungen zusammengezogen worden.

Stalins Tochter — nach England?

London, 15. Juli. Hiesigen Blättermeldungen zufolge soll Stalin die Absicht haben, seine Tochter Svetlana in eine Mädchenschule nach London zu schicken, um ihr eine Erziehung angedeihen zu lassen, der sonst nur die Töchter allererster europäischer Häuser in England zuteil werden.

Weltreise mit einem Kahn.

Cannes, 15. Juli. Zwei junge Sportleute, der Amerikaner Albert Welsh und der Reichsdeutsche Klaus Wacker haben dieser Tage von Cannes aus mit einem primitiven Kahn eine Reise um die Welt angetreten. Die Fahrt geht zunächst über das Mitteländische Meer durch den

Suez-Kanal, quer über den Indischen Ozean nach Schanghai, von wo die Sportsleute nach Tokio und schließlich über den Stillen Ozean nach San Francisco gelangen wollen. Von San Francisco wollen die Sportler durch den Panama-Kanal und über den Süd-Atlantik wieder zum Ausgangshafen an der französischen Riviera zurückkehren.

Sir Ronald Campbell — Botschafter in Paris

Ehrende Ernennung des bisherigen Beograd-er Gesandten.

London, 17. Juli. Der bisherige Botschafter in Beograd, Ronald Campbell, ist als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Pariser Botschafters Sir Eric Phipps zum englischen Botschafter in Paris ernannt worden. Sir Ronald Campbell wird seinen Pariser Posten im Oktober antreten.

Beograd, 17. Juli. Der demnächst aus Beograd scheidende neue Pariser Botschafter Englands Sir Ronald Campbell steht im 65. Lebensjahre und entstammt einer alten englischen Diplomatenfamilie. Im Beograder diplomatischen Korps und in der Gesellschaft erfreute sich Sir Ronald Campbell bester Sympathien. Wie die Blätter berichten, hätte Sir Robert Vansittart nach Paris gehen sollen, doch ist sein Bleiben in London unerlässlich. Aus diesem Grunde fiel die Wahl auf Sir Ronald Campbell.

Die Forderungen des britischen Faschistenführers

Sir Oswald Mosley für Englands Desinteressement im Osten sowie für die Rückerstattung der deutschen Kolonien.

London, 17. Juli. RF. Der britische Faschistenführer Sir Oswald Mosley hielt in London vor 30.000 Anhängern eine Rede, in der er ein britisches Friedensprogramm entwarf, das sich aus vier Punkten zusammensetzt. Als ersten Punkt seines Friedensprogrammes bezeichnete Mosley Englands Desinteressement im Osten. Zweiter Punkt sei die materielle und moralische Abrüstung des Westens. Die dritte Forderung sei die Rückerstattung der deutschen Kolonien, die England nur als Mandat verwalte, England — sagte Mosley — brauchte die deutschen Kolonien nicht, da es ohnehin ein Viertel des Erdballes sein eigen nenne. Der vierte Punkt des englisch-faschistischen Programmes sei die Selbstbesinnung auf das Empire. Die Engländer, meinte Mosley, müßten sich in Hinkunft nur um die Erhaltung ihres Empires kümmern. Die Durchführung dieser Politik könnte dann als wahre britische Friedenspolitik bezeichnet werden und würde den Kindern und Kindeskindern in England den Frieden sichern.

»Freiwillige« gegen Skorpione

Seit Jahrzehnten führt die Stadtverwaltung von Mardin in der Türkei einen erbitterten Kampf gegen Skorpionenheere. Die Stadt liegt in einer niedrigen und feuchten Gegend, die eine ideale Brutstätte für Insekten aller Art darstellt. Gegenwärtig ist die Skorpionenplage besonders groß geworden. Die Insekten dringen in die Häuser ein, verkriechen sich in den Zimmern und Möbeln und plagen die Menschen auf eine schmerzliche und gefährliche Art.

Die Stadtverwaltung hat Mardin hat sich genötigt gesehen, sofort Maßnahmen gegen die Quälgeister zu treffen. Es wurde ein Komitee gebildet, das freiwillige Skorpionbekämpfer anwerben soll. Als Belohnung für jedes gefangene Insekt wird eine Summe von zweieinhalb Piastern bezahlt. Hunderte von Kindern und jungen Menschen haben die Jagd aufgenommen. Die Ergebnisse sind jedoch noch ziemlich mager. Bestenfalls gelingt es jedem Jäger, täglich hundert Skorpione einzufangen. Das bedeutet im Verhältnis zu den Millionenhorden fast gar nichts. Chemische Kampfmittel, Vergiftung der Brutstätten in den Sümpfen und Teichen sind bisher noch nicht angewandt worden. Der Staat hat keine Sondermittel zur Verfügung gestellt, so daß Mardin auf sich selbst angewiesen ist.

Aus Stadt und Umgebung

Montag, den 17. Juli

Tragischer Tod eines Fliegers

DER 22JÄHRIGE SEGELFLIEGER MICHAEL NOVAK IN TEZNO ABGESTÜRZT UND GETÖTET — DER HERGANG DES UNGLÜCKS

Vorigen Samstag um 19.30 Uhr ereignete sich in Tezno ein Flugunglück, welches ein junges Menschenleben forderte. Um diese Zeit wurde der Start eines Hochleistungssegeflugzeuges mittels Kraftwagenabschleppung vorgenommen. Den Pilotensitz bezog der 22jährige, mit dem B-Diplom ausgezeichnete Segelflieger Michael Novak, der als Drogerist bei der hiesigen Großdrogerie »Salus« beschäftigt war. Die Aufgabe, die dem Segelflieger gestellt war, lautete: Aufstieg bis zu 80 m Höhe und Abflug im Linksbogen gegen Tezno zu. Novak erhob sich, nachdem sein Flugzeug abgeschleppt worden war, wirklich bis zu einer Höhe von etwa 80 Meter. Er bog sodann nach links ein, doch wurde er gleichzeitig von einem plötzlichen Wirbelwind erfaßt, der das Flugzeug zu Boden drückte. Das Flugzeug befand sich in diesem Augenblick über den Waggons auf den Geleisen des dortigen Rangierbahnhofes. Infolge des Wirbelwindes verlor Novak die erforderliche Fluggeschwindigkeit und sah sich plötzlich zur Landung gezwungen, wenn er nicht absacken wollte. Das Unglück wollte es, daß das Flugzeug in der Richtung auf die Waggons herabschnellte. Das Flugzeug stieß in den letzten Waggon einer dort stehenden Garnitur und wurde infolge des Zusammenpralls noch zwei

bis drei Meter zurückgeschleudert. Novak hätte sich nach Ansicht fachlicher Augenzeugen durch einen Riß nach links das Leben retten können. Im Bruchteil der nächsten Sekunde stürzte jedoch das Flugzeug noch einmal auf den Waggon, und zwar auf die Puffer. Novak wurde mit derartiger Wucht auf die Eisenteile geschleudert, daß er mit gebrochenem Kiefer und Genick auf der Stelle tot liegen blieb. Als eine Minute nach dem Absturz die Segelfliegerkameraden herbeigeeilt kamen, gab Novak kein Lebenszeichen mehr von sich.

Bald darauf traf eine Gendarmierkommission aus Tezno ein, die die Ueberbringung der Leiche in das Verwaltungsgebäude des Flugplatzes anordnete. Gestern früh wurde die Leiche nach Pobrežje überführt, wo heute, Montag, um 16.30 Uhr die Beisetzung erfolgen wird.

Der tragisch verunglückte Michael Novak war vor drei Jahren nach Maribor gekommen, wo er sich mit Eifer der Segelfliegerausbildung unterwarf. Novak arbeitete oft bis spät in die Nacht am Bau von Segelflugzeugen in der Werkstätte der Segelfliegergruppe des hiesigen Aero-Klubs. An seiner Bahre trauert die in Višnja gora lebende Mutter.

Möge dem vorbildlichen Segelsportler die Erde leicht sein!

Brand am Hauptbahnhof

Am Lagerplatz für Bahnschwellen neben den Lagerhäusern am hiesigen Hauptbahnhof brach gestern nachmittags offenbar infolge Funkenfluges ein Brand aus, der ziemlichen Materialschaden verursachte. Die Mariborer Feuerwehr entsandte sofort einen Löschzug, der das Feuer bald lokalisieren und damit ein größeres Unheil verhindern konnte.

Laško im Zeichen einer Feuerwehrfeier

Gestern fand in der freundlichen Stadt Laško bei Celje die Feier des 70jährigen Bestandesjubiläums der dortigen Freiwilligen Feuerwehr statt, die mit sieben vollen Jahrzehnten ihrer Wirksamkeit sich als die älteste Wehr Sloweniens präsentiert. Laško hatte sich aus diesem Anlasse festlich geschmückt und beflaggt. Schon am Vorabend begaben sich die Mitglieder der Wehr in einem Festzuge zum Friedhof, wo im Rahmen einer erhebenden Gedächtnisfeier der toten Wehrkameraden durch Niederlegung eines Kranzes gedacht wurde. Eine tiefempfundene Rede hielt hiebei Dechant Msgr. Dr. Kruljc. Um halb 9 Uhr abends zog ein großer Fackelzug durch die Straßen der Stadt, während gleichzeitig die St. Michaelskirche im Märchenschein der Illuminierung erstrahlte. Auch die Sannbrücke strahlte im bengalischen Feuer. Auf der alten Schloßbrücke leuchtete eine große »70«, während Raketen freudig ihre hohen Bahnen zogen. Nach dem Fackelzug fand im Saale des Hotels »Savinja« eine Festsetzung des jubelnden Vereins in Anwesenheit von Vertretern des Jugoslawischen Feuerwehrverbandes und der Behörden statt.

Sonntag um 9 Uhr traf Minister ohne Portefeuille Franz Snoj im Kraftwagen in Laško ein. Der Minister trug die Feuerwehruniform. Nach Abschreiten der ausgerückten Wehren begab sich der Minister mit den Funktionären des Feuerwehrverbandes in die Kirche, wo ein Festgottesdienst stattfand. Nach dem Gottesdienst marschierten die Wehren und Gäste zum Versammlungsort, wo Dechant Msgr. Dr. Kruljc zunächst die Weihe eines Rüstautos vornahm. Sodann eröffnete Wehrhauptmann Guček aus Trbovlje die Versammlung. Unter anderem sprach auch Minister Snoj, der dem

jubelnden Vereine seine Glückwünsche überbrachte. Der Minister erinnerte daran, daß in Slowenien 30.000 Wehrleute diszipliniert in den Reihen der Feuerwehren stehen. Im weiteren Zusammenhang verwies der Minister auf den Ernst, der in den Wehren platzgegriffen habe. Anstatt der üblichen Feuerwehrfeste seien Übungen eingeführt worden, die die Schlagkraft immer wieder zu erneuern hätten. Redner wies sodann auf den bevorstehenden Feuerwehrtombola in Ljubljana hin, der die Zusammenfassung aller disziplinierten Kräfte erfordere. Mit einem Appell an den Patriotismus der Wehrleute schloß der Minister seine mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

m. Volkstagung in Kamnica. In Kamnica fand gestern eine Volkstagung statt, bei der die kulturellen und turnsportlichen Vereinigungen ohne Unterschied ihrer weltanschaulichen Einstellung mitwirkten. Beim Gasthof Lorenčič fand die Begrüßung der Teilnehmer statt, worauf Sokol, katholische Jungmannen, Feuerwehrleute, Mitglieder der St. Cyrill-Method-Gesellschaft, Sänger usw. im Festzuge nach Kamnica marschierten. Vor dem Kirchenplatz zelebrierte Prof. Dr. Trstenjak eine Messe. Nach der Messe fand die Grenztagung statt. Es sprachen Pfarrer Munda, Schulinspektor I. R. I. Tomazič, O. Gornik, Vekoslav Ferk und M. Vauda. Die Teilnehmer richteten an S. M. den König eine Ergebnissdepesche. Den Abschluß der Versammlung bildete die Volkshymne sowie mehrere Liedervorträge des Gesangsvereines »Kobancic« unter der Leitung des Chormeisters Lah. Nachmittags fand ein Vokalkonzert und die Aufführung eines Volksstückes »Am Tage der Befreiung«, verfaßt vom Kaufmann Mavrič, statt. Ein großes Volksfest mit allerlei Belustigungen bildete den Ausklang des Tages.

m. Der Zirkus ist da! Am Wiesengrund zwischen der Aškerčeva und Tomšičeva ulica hat der Zirkus »Buffalo« sein Zelt aufgeschlagen. Der große Wagenpark, insbesondere die Raubtierwagen, lenken bereits das Interesse von jung und alt auf sich. Die Gala-Eröffnungsvorstellung findet am Mittwoch, den 19. d. statt, worauf schon heute aufmerksam gemacht wird.

m. Eröffnung einer Fernsprechzelle in Studenci. Das Kontraktualpostamt in Studenci hat nun doch nach vielen Urzungen eine Fernsprechstelle erhalten, die gestern im Rahmen einer intimen Feier ihrer Bestimmung übergeben wurde. Ueber die Bedeutung dieser begrüßenswerten postalischen Neuerung sprachen Bürgermeister Kaloš, Schulleiter Končič, Lehrer Vranec, ferner Pušnik und Brenčič sowie die Postmeisterin Budin. Die Postverwaltung vertrat der Chef der Technischen Sektion in Maribor, Zmazek. Wie man erfährt, soll in Studenci in Bälde auch ein Fernsprechautomat am neuen Platz vor der Kirche errichtet werden.

m. Englische Vorträge. Im Rahmen des gegenwärtig in Maribor stattfindenden englischen Sommerkurses werden heute, Montag, den 17. d. um 21 Uhr im Saale der Volksuniversität zwei interessante englische Vorträge abgehalten. Als erster spricht Mr. Stephen Clissold (M. A., Oxford), Lektor der englischen Sprache an der Universität in Zagreb, über das Thema »Britain Past and Present« (England von heute und gestern). Sodann folgt ein Vortrag von Mrs. Copeland, Lektorin der englischen Sprache an der Universität in Ljubljana, über das Thema »Some Slovene Alpines and where they grow« (Einige Alpenblumen Sloweniens und wo sie wachsen). Die Vorträge werden von zahlreichen Lichtbildern begleitet.

m. Graf Apponyi in Bled. Der Vater der albanischen Exkonigin Geraldine, Graf Apponyi, ist in Bled zu längerem Aufenthalt eingetroffen.

m. Todesfall. Im Alter von 69 Jahren ist gestern die Private Marie Pesek gestorben. Friede ihrer Asche!

m. Motorradunfälle. Auf der Bachernstraße verunglückte gestern der Polier Martin Jarc mit seinem Motorrad, wobei er Verletzungen am Kopfe erlitt. — In Cirkovce kam der Handelsangestellte Wilhelm Riedl mit seiner Maschine zum Sturz und trug hiebei Verletzungen leichter Natur davon. — Ähnliche Verletzungen zog sich auch der Schlosserlehrling Josef Golubič zu, der unweit von Sv. Arah mit seinem Motorrad gestürzt war. — Die Verletzten schaffte man ins Krankenhaus.

m. Die Gastwirteinnung in Pobrežje teilt auf diesem Wege mit, daß der Ausflug in das Logar-Tal am Donnerstag, den 27. d. stattfindet und nicht am 29. d., wie dies irrtümlicherweise auf dem Rnudschreiben bekanntgegeben worden war. Die Anmeldung ist bis 22. d. vorzunehmen. 6594

m. Die Aufnahmebedingungen für die Militärgewerbeschule »Obilčevac« in Krusovac liegen im städtischen Militäramt zur Einsichtnahme auf.

m. Statistische Angaben für die Sozialversicherung der Gewerbetreibenden. Wie die Kleidermachervereinigung mitteilt, wird deren Sekretär dieser Tage die Mitglieder der Vereinigung besuchen, um die Daten für einen Fragebogen zu gewinnen, der sich auf die Sozialversicherung der Gewerbetreibenden bezieht. Gefordert werden nachstehende Daten: Vor- und Zuname des Mitgliedes, Staatszugehörigkeit, Tag, Monat und Jahr der Geburt (die gleichen Daten für die Gattin und die Familienmitglieder unter 18 Jahren), wann als Lehrling eingetreten, wann Gehilfe und wann Meister geworden, An-

zahl der Lehrlinge und der Gehilfenschaft beiderlei Geschlechtes, Höhe der Erwerbssteuer, Gebäudesteuer und Bodensteuer sowie Nummer und Datum der Gewerbeberechtigung. Alle diese Daten können von den Mitgliedern in der Kanzlei der Vereinigung, Slomškov trg 14, täglich von 17 bis 19 Uhr auch persönlich abgegeben werden.

m. Entschließen Sie sich so rasch als möglich für die Teilnahme an den kommenden »Putnik«-Sommerausflügen. Am 23. d. finden zwei Ausflüge und zwar ins Logar-Tal und zum Wörthersee statt. Fahrpreis 120 Dinar. Am Mittwoch, den 26. d. folgt die nächste Grazer Fahrt. Fahrpreis 100 Dinar. Nähere Informationen beim »Putnik«.

m. In der Eisenbahngewerbeschule der Mariborer Staatsbahnwerkstätten werden in diesem Jahre 40 Schüler aufgenommen und zwar 30 Schlosser, 8 Dreher, 1 Tischler und 1 Elektriker. Die Schuldauer beträgt vier Jahre. Die Gesuche sind bis 15. August bei der Werksstättenleitung einzureichen.

m. Die Feuerwehrtombola in Studenci fand gestern einen derart regen Zuspruch, daß nahezu alle Karten vergriffen waren. Der gesamte Erlös der Tombola sowie des anschließenden Volksfestes ist für die weitere Ausgestaltung des neuen Rüsthauses bestimmt, dessen imponierender Bau bereits seine reingültigen Vollendung entgegengeht.

m. Schuß aus dem Hinterhalt. In Bohova gab jemand aus dem Hinterhalt auf den Hilfsarbeiter Alois Klinc, als dieser spät abends nach Hause ging, einen Schuß ab. Klinc wurde vom Projektil glücklicherweise nur an der Hand verletzt.

m. Verkehrsunfälle. Unweit von Slov. Konjice fiel der 50jährige landwirtschaftliche Hilfsarbeiter Simon Malek vom Fahrrad und brach sich ein Bein. — In Sv. Marjeta versagte dem 56jährigen Landwirt Andreas Bahun die Bremse am Fahrrad, wobei er kopfüber in einen Graben stürzte und sich am Kopfe schwer verletzte. — Der 32jährige Tischler Ignaz Domajnko wurde, als er mit seinem Fahrrad heimfuhr, unweit von Žikarci von einem Hund angefallen. Domajnko stürzte hiebei derart unglücklich, daß er sich einen Bohrer, den er in der Hand hielt, in den Bauch jagte. — In der Vetrinjska ulica wurde die Eisenbahnersgattin Marie Mordin von einem Radfahrer umgestoßen, wobei sie erhebliche Verletzungen erlitt. — Die Verletzten wurden ins Krankenhaus überführt.

m. Rohheitsakt. In Zg. Duplek wurde der 31jährige Besitzer Martin Jus von zwei ihm bekannten Burschen überfallen und in bestialischer Weise mißhandelt. Jus trug insbesondere am Kopfe schwere Verletzungen davon. Man brachte ihn ins Krankenhaus.

m. Wetterbericht. Maribor, 17. Juli, 9 Uhr: Temperatur 27, Luftdruck 733,5, Windrichtung S-N, gestrige Temperatur maximale 32, minimale 16 Grad. — Wettervorhersage: Zunahme der Bewölkung und der Temperatur.

* Bei Vergiftungserscheinungen, hervorgerufen durch verdorbene Speisen, bilden die sofortige Anwendung des natürlichen »Franz-Josef«-Bitterwassers ein wichtiges Mittel. Reg. S. br. 15.485/35.

Aus Ptuj

Bezirksfeuerwehrtag

Der Bezirkstag der Feuerwehren verlief gestern im Zeichen einer imponierenden Feier. Den Tag leitete ein Umzug der ausgerückten Wehrmannschaften ein, worauf in der Stadtpfarrkirche ein gemeinsamer Gottesdienst stattfand. Nach den Vor-

Erwerbsskreise, Achtung!

Laut § des Finanzgesetzes für das Jahr 1939/40 wird ab 1. Juli d. J. der Beitrag für den Nationalen Verteidigungsfond eingehoben. — Die leichte Berechnung dieser Abgabe vom Monatsgehalt oder Wochenlohn ermöglicht die im Verlag der »Mariborska tiskarna« d. d. in Maribor erschienene Skala. — Erhältlich gegen Vorauszahlung direkt in der Druckerei zum Preise von Din 7.— per Stück, zugestellt im Postwege zum Preise von Din 7.50 per Stück. Erhältlich bei den Steuerämtern und größeren Buchhandlungen.

übungen vom Vormittag ging am Nachmittage im Volksgarten ein Aufmarsch der Mannschaften vor sich, die Bezirksobmann M u s e k in herzlichsten Worten willkommen hieß. In abwechslungsreicher Folge stellten sich dann die Wehrleute in verschiedenen Körperübungen sowie in einem Gasmaskenlauf und Wettbewerben im Schlauchlinienlegen und Motorspritzen auffahren vor. Anschließend folgten verschiedene Rettungsversuche, wobei ein Wohnhaus in Brand gesteckt wurde, in das die Wehrleute in den neuangeschafften Asbestmonturen eindrangen. Die Vorführungen, die eindeutig die Schlagkraft unserer Feuerwehren aufzeigten, entsetzten wiederholt stürmische Beifallskundgebunden.

p. Opfer der Drau. Beim Baden unweit des Militärschwimmpfades an der Drau ertrank gestern der 18jährige Schuhmacherlehrling Karl Korošec, der zuletzt bei dem Schuhmachermeister Ratisnojnik beschäftigt war. Korošec, der allerdings ein guter Schwimmer war, dürfte einem Krampfanfall zum Opfer gefallen sein. — Auch ein zweiter Lehrling war gestern dem Ertrinkungstode nahe, doch konnte ihm der Handelsangestellte H. K r a n j c rechtzeitig zu Hilfe kommen und ihn ans Ufer bringen.

p. Die Affäre mit dem gestohlenen Naphtha zieht immer weitere Kreise. Die Nachforschungen führten zu einer Reihe von Verhaftungen auch außerhalb von Ptuj. Selbst aus Maribor wurden mehrere verdächtige Personen dem hiesigen Gericht eingeliefert.

Radio-Programm

Dienstag, 18. Juli.

Ljubljana, 12 Slow. Volkslieder. 19.30 Nationalvortrag. 20 Pl. 20.30 Konzert. — Beograd, 18.20 Konzert. 19.30 Nationalvortrag. 20 Tamburizzakonzert. — Berlin, 18 Konzert. 19 Nordische Komponistenstunde. 20.15 Tanzabend. — Beromünster, 19.45 Alte Musik. 20 Hörspiel: das Jahr 1914. — Budapest, 17.40 Zigeunermusik. 19.25 Kammermusik. 20 Hörspiel. — Leipzig, 20.15 J. Strauß-Abend. — London, 18.45 Kammermusik. 20 Hörspiel. — Mailand, 19.35 Pl. 21 Oper. — München, 19 Pl. 20.15 Hörspiel. 21.15 Schöne Stimmen. — Paris, 18.30 Konzert. 20 Pl.

20.30 Schlagermusik. — Prag, 17.30 Chorkonzert der Blinden. 18.30 Konzert. 19.20 Bunte Stunde. 21 Sinfoniekonzert (Werke von Fibich und Dvořak). — Rom, 19.10 Gesang. 21 Operette. — Strasbourg, 20

Vokalkonzert. 20.30 Militärmusik. — Stuttgart, 18 Volkslieder. 19 Pl. 20.10 Hörspiel. — Warschau, 18 Solistenstunde. 21 Oper von Gluck. — Wien, 16 Konzert. 19 Militärkonzert. 20.10 Beethoven-Abend.

Drei Menschen beim Baden ertrunken

ZWEI OPFER FORDERTE DIE DRAU, EIN SOLDAT ERTRANK IM TEICHE IN TEZNO.

Die gestrige Hitze hatte einen sehr starken Andrang von Jung und Alt bei allen Bademöglichkeiten zur Folge. Besonders groß war der Andrang in der Drau, wo viele Hunderte auch im Freibad Kühlung suchten. Unweit der Färberei der Firma Thoma begaben sich auch zwei Schwestern — Töchter des in der Danjkova ulica 3 wohnhaften Postbeamten Sever — in die kühlenden Fluten der Drau. In Gesellschaft der Schwestern befand sich eine Freundin. Die Drau, die an dieser Stelle sehr reißend ist, wies gestern trotz der Hitze eine verhältnismäßig geringe Temperatur auf. Aus noch ungeklärten Gründen begannen die beiden Schwestern, die den Boden unter den Füßen verloren, plötzlich zu sinken. Die beiden Mädchen stießen gellende Hilferufe aus, worauf sich ein Augenzeuge namens Josef N e k r e p aus Sp. Dobrava in die Fluten stürzte. Es gelang ihm, die ältere der beiden Schwestern ans Land zu bringen, während die 14jährige Miroslava den Tod in den Fluten fand. Der traurige Vorfall spielte sich um etwa halb 2 Uhr nachmittags ab.

Spätnachmittags forderte die Drau unweit des Ufers in Studenci, gegenüber dem Inselbad, ihr zweites Opfer. Auch in diesem Freibad suchten viele Menschen Kühlung. Plötzlich begann ein etwa 40-jähriger Mann um Hilfe zu schreien. Bevor einige Badegäste mit dem Kahn in die Nähe kommen konnten, war der Betreffende schon verschwunden. Der Badende dürfte in der kalten Drau vom Krampf befallen worden sein, was seinen Tod herbeiführte. Am Ufer fand man dann die Kleider des Ertrunkenen. Wie es sich herausstellte, handelt es sich um einen gewissen I b a l N a s u p o v i c aus Bosnien.

Das dritte Opfer des gestrigen Badens forderte der Teich, der in der Nähe der

Reichsstraße in Tezno liegt und der in Wirklichkeit eine mit Wasser gefüllte Schottergrube ist. Unter den Vielen, die dort Kühlung suchten, befand sich auch der Infanterist des 5. Bataillons des hiesigen 45. Inf. Reg. Nr. 45 Ibrachim N a c i f u n o v i c. Auch dieser Mann wurde höchstwahrscheinlich vom Krampf erfaßt. Man vernahm nur einen herzerschütternden Aufschrei, dann war der Mann in der beträchtlichen Tiefe verschwunden. Mehrere herzhaft Kameraden sprangen ihm nach, doch sie konnten den Ertrinkenden nicht finden. Die Leichen der gestern beim Baden Ertrunkenen wurden noch nicht geborgen.

Die gestrigen traurigen Fälle zeigten wiederum, daß beim Baden sehr Viele noch immer leichtsinnig mit dem Leben spielen. Besonders die noch immer kalte Drau kann denjenigen, die leicht von Krämpfen erfaßt werden, zum Verhängnis werden. Wer kein guter Schwimmer und außerdem nicht vollkommen gesund ist, soll das Hinausschwimmen in die freie Drau unterlassen. Die Toten des gestrigen Badetages sind ein deutliches Memento!

Berlin baut Fernseh Bühnenhäuser.

In Berlin-Charlottenburg an der Spandauer Chaussee ist die Anlage eines sehr ausgedehnten Fernsehaufnahmefeldes mit Bühnenhäusern ins Auge gefaßt. Unter Auswertung der jüngsten Erfahrungen auf dem Gebiete des Fernsehens wird hier die Deutsche Reichspost eine größere Anzahl von Aufnahmeräumen einrichten lassen, und zwar in einem Stile, für den es bis jetzt noch keinerlei Vorbild gibt. Es wird etwas grundsätzlich Neues entstehen, das weder mit Tonfilmateliers, noch mit Rundfunksälen oder mit einem

Ton-Kino

Esplanade-Tonkino. Die Premiere des erstklassigen Z. Leander-Filmes »Skandale«. Wieder ein Film von hinreißender Gestaltung, der die berühmte Künstlerin ganz aus ihrem Element hervortreten läßt. Es folgt das hervorragende Filmwerk der tschechischen Produktion »Die Stieftochter«.

Burg-Tonkino. Heute, Montag zum letzten Male der flotte Lustspielschlager »Flucht an die Adria«. — Ab Dienstag der neue Schlager »Broadwaymelodie«. In Vorbereitung: »Andalusische Nächte«.

Union-Tonkino. Bis einschließlich Donnerstag »Mondscheinsonate« mit dem größten Pianisten der Welt Ignac Jan Paderewski. Ein Hohelied der Liebe. Wunderbares Spiel und herrliche Aufnahmen aus Schweden. In den Hauptrollen sehen wir noch Charles Farrell und Barbara Greene. — Es folgt: »Die Tochter Schanghai's« mit Ana May Wong.

Apothekenachtdienst

Bis zum 21. d. versehen die S. v. A r e h A p o t h e k e (Mag. pharm. Vidmar) am Hauptplatz 20, Tel. 20-05 und die M a g d a l e n e - A p o t h e k e (Mag. pharm. Savost) am Kralja Petra trg 3, Tel. 22-20, den Nachtdienst.

Theater oder einer Oper einen Vergleich aushält. Das Fernsehwesen der Zukunft wird hier seine ureigensten Impulse empfangen, denn die Charlottenburger Anlage wird im vollen Sinne des Wortes der künstlerische und technische Mittelpunkt des deutschen Fernseh- und Rundfunkwerdens.

Wertvolle Kunstschätze gestohlen.

B u d a p e s t, 14. Juli. Unbekannte Täter drangen in einer der letzten Nächte in den Elisabeth-Dom von Kaschau ein und entwendeten Kirchengeräte von hohem Werte. Unter den gestohlenen Gegenständen befinden sich goldene und silberne Kelche aus dem XII., XIII. und XV. Jahrhundert. Der historische Kunstwert der entwendeten Kirchenschätze ist unschätzbar. Der materielle Schaden wird mit fast 100.000 Pengö angegeben.

Unsere Kunstgeschichte

Achtung — Sie hören jetzt ..

Eine Rundfunkhumoreske

Von Walter Persich.

Der Dichter Anton Krauter sollte zum erstenmal persönlich am Mikrophon erscheinen. In seinem Bekanntenkreis wurde diese Tatsache bemerkbar durch ein krasses Läuten des Fernsprechers.

»Lieber Krüger« sagte Krauters Stimme in der Hörmuschel, »es dürfte Dich interessieren, mein neuestes Werk kennenzulernen. Ja, ich werde selbst lesen. Du hörst doch ab?«

Das Puppenn in Krauters Brust war arg beim Betreten des Senderaumes. Ein freundlicher Herr wies Krauter an, sich zu setzen, nicht zu nahe mit dem Mund an das Mikrophon zu kommen, händigte dem Dichter das mit den Vermerken der einzelnen Abteilungen verzierte Manuskript aus und schaltete den Lautsprecher ein.

Sie senden Tanzmusik?« fragte Krauter verwirrt.

»Mit Prosa vorlesungen pflegen wir die Pause der Musik zur Kaffeestunde auszufüllen. Sie sind der 7294. Dichter, der nachmittags bei uns liest.«

Aus dem Lautsprecher erscholl die Absage. Der Ansager drückte auf einen Knopf, näherte sich dem Mikrophon und meldete:

»In unserer Konzertpause hören Sie die Erzählung »Der Held und die Magd« von Anton Krauter.«

Plötzlich war alles so verwandelt. Von jenem silbrigen Gehäuse, das ein Mikrophon sein sollte, schien ein magnetischer Strom aufzugehen. Bis zu dieser Minute war Anton Krauter überzeugt gewesen, ein Meisterwerk geschaffen zu haben.

Jetzt aber erinnerte sich Anton Krauter, daß bei seinem Friseur auch immer ein Lautsprecher in Betrieb war, genau, wie in seiner Stammkonditorei, wo er es so schätzte, daß der Kasten immer nur leise eingeschaltet wurde.

»In seiner schimmernden Rüstung fing sich der Strahl der aufgehenden Sonne und das Auge der Magd wurde davon getroffen, gleich einem Blitz aus dem Gottes reich der Liebe«, las er.

Mein Gott, dachte er — das ist doch Unsinn! Das Auge kann doch nicht gleich von einem Blitz getroffen werden. Ich hätte die Novelle nochmals überarbeiten müssen. Seine sonst so ruhig gemäßigte Stimme klang unsicher, holperte über die Satzreihen hinweg, verfiel sich im Gestrüpp einer verzwickten Konstruktion. Obendrein kroch ein Hustenreiz in seine Kehle.

»Heremmmhemmmhemmm — und —« Der Faden war ihm entglitten. Endlich entdeckte er den begonnenen Satz wieder, las ihn nochmals von vorn — und erblickte jetzt die Uhr.

Fünf Minuten von den zur Verfügung stehenden neun waren vergangen. Anton Krauter schaltete auf Tempo ein. Wer, um des Himmelswillen, sollte sich das Zeug anhören? Einerlei, es half alles nichts — mochten die Bauern, die Arbeiter, die Hausfrauen über das Rundfunkprogramm fluchen, er, der Dichter, mußte seine Qual zuende leiden. Er war hier eingesperrt u. mußte lesen, lesen, lesen!

In seiner Angst, mit der Zeit nicht auszukommen, sprach Krauter so hästig, daß

er, höchst verwundert, zwei Minuten zu früh fertig wurde. Der Ansager trat ein, ging zum Mikrophon und sagte:

»Sie hören als Einlage eine Schallplatte.«

Aus Anton Krauter konnte gehen. Jedoch, wie schon gesagt, er war ein Dichter, und deshalb mit gutem Recht in die Kinder seiner Muse verliebt. Daß ihm eines eine bittere Viertelstunde bereitet hatte, vergaß er schnell. Eine Zeitung lobte seine Vorlesung. Das löschte alle Minderwertigkeitsgefühle aus.

Es kam eine harte Zeit für seine Bekannten. Auf der Straße, im Kaffeehaus, im Theater trat Anton Krauter auf sie zu und blickte ihnen ins Auge.

»Nun, wie hat Ihnen meine Rundfunkvorlesung gefallen?«

»Oh — ja, hm — sehr nett, wirklich. Das war doch mal was Erfrischendes im ewigen Einerlei des Programms.«

»Aber, Bester, es handelt sich um einen tragischen Stoff, in dem ich mein tiefstes Empfinden legte.«

»Eben das meinte ich — darum war es so großartig.«

»So. Haben Sie die symbolische Begegnung mit der Magd verstanden?«

»Wie? Ach ja, richtig — Sie meinen, wie sie da — — ja. Das ist doch ganz einfach.«

»Nein!« fauchte Anton Krauter. »Das ist sehr dunkel, fast mystisch — Sie haben nichts gehört, nicht eine Silbe!«

Im Zeitraum von drei Tagen verkrachte Anton Krauter sich mit elf sehr netten Menschen. Alle hatten bei der Unterbrechung der Tanzmusik nach dem Abstellknopf gegriffen.

Nur Theodora nicht. Theodora hatte sich was feines ausgedacht. Sie ging in Antons Stammkonditorei, tuschelte mit dem Inhaber, rief Anton an und händigte dem Kuchenfritzen eine Schallplatte aus.

Anton blickte Theodora tief in die Augen.

»Wie hat Dir meine Vorlesung gefallen?«

»Oh — herrlich, so mystisch —« Sie bewies ihr tiefes seelisches Mitgehen. Anton merkte nicht, daß die Rundfunkmusik aufhörte und jemandes Stimme im Lautsprecher erklang. Gerade wollte er etwas ganz Bedeutsames sagen, als der Lautsprecher auf Lautstärke geschaltet wurde.

»Verflucht und zugenäht!« — schrie Anton. »Dreht doch dem Schwätzer die Kehle ab, man kann sich ja nicht mal unterhalten!«

Theodora, Tränen kullerten über ihre Wangen, verließ das Lokal.

Der Konditoreibesitzer kam an Krautes Tisch und legte eine Schallplatte darauf nieder.

»Ich wollte Ihnen nur«, sagte der Mann, »die Platte mit Ihrer eigenen Stimme geben. Fräulein Theodora hat Ihre Rundfunkvorlesung vom Tondienst aufnehmen lassen und wollte Ihnen eine Ueberraschung damit bereiten — aber Sie verhalten sich das Abspielen, da haben wir wieder Musik gemacht.«

Flugs eilte Anton nach dem Hause, welches das Stübchen Theodoras barg, erfuhr dort, sie sei gerade abgereist, niemand wisse wohin — und das Leid überfiel ihn, jenes Leid, das den Born seiner Dichtkunst seitdem zu so reichen Quellen gebracht.

Gestern stand Theodoras Verlobungsanzeige in der Zeitung. Neben ihrem Namen enthielt sie den Namen des Ansagers, denn Theodora hat aus ihrer seitdem entdeckten Vorliebe für Männerstimmen im Rundfunk die Konsequenz gezogen. Anton aber spielt sich jeden Sonntagnachmittag die Platte vor und denkt mit Stolz daran, daß eine halbe Million Hörer sein Meisterwerk gehört haben.

1000 Worte Chinesisch genügen!

Die merkwürdigste Sprache der Welt

im zweiten Match durch Matošić bereits die Führung mit 1:0 gesichert hatte. Dann aber setzte die ungarische Offensive ein und der in Hochform spielende Zsengeller schoß allein sechs Treffer in der zweiten Spielhälfte, eine Trefferserie, die wohl vereinzelt dasteht. »Ujpest« erreichte mit dem Gesamtergebnis von 9:5 das Finale, in dem es mit »Ferencváros« zusammentrifft, dessen Mannschaft gestern die italienische Meisterelf »Bologna« mit 4:1 (1:1) niederrang.

Lachs im Aufmarsch

Die Wanderzüge nähern sich ihrem Hochzeitsziel.

Lachse sind reiseleidende Tiere — sie tun es darin den Menschen nach. Sie gehen nämlich genau wie diese auf die Hochzeitsreise, auf recht ausgedehnte Hochzeitsreisen sogar, denn sie wandern zu diesem Zweck hunderte von Kilometern stromaufwärts.

Normalerweise lebt der Lachs nämlich garnicht in den Flüssen, sondern im Meere. Aber alljährlich, wenn die Zeit des Laichens naht, packt ihn das Reisefieber. Schon im März und April spüren sie es kribbelnd im Blut — obwohl sie ja von Natur fischblütig sind — und im Mai spätestens dringen sie vom Meere her in die Flußmündungen ein und schwimmen unermüdet flussaufwärts. Man weiß, daß sich der Lachs, der auch Salm heißt, durch irgendwelche »Terrainschwierigkeiten« auf seiner Reise nicht behindern läßt. Die großen Fische, die eineinhalb bis zwei Meter lang werden und 40 bis 45 Kilo wiegen, dringen mit einer bewundernswerten Kraft und Ausdauer gegen die Strömung vor. Was bedeutet für einen gewandten Schwimmer zum Beispiel Stromschnellen, Wasserfälle oder Wehre. Mit elegantem Olympiasprung setzen die Lachse darüber hinweg. Weitsprüngeleistungen von sechs Metern, Hochsprünge von zwei und drei Metern werden geradezu dutezndweise aufgestellt.

Trotz dieser glänzenden schwimmsportlichen Leistungen dauert es Monate, bis die Lachse den Oberlauf und die Nebenflüsse der großen Ströme erreichen. Sie sind übrigens keine Einzelgänger, sondern leben gesellig, und man kann wohl mit Recht annehmen, daß auf dieser langen Reise schon die richtigen Bekanntschaften mit den Lachsfräuleins angeknüpft werden, die dann, am Ziel angelangt, zu Eheschließungen und Gründung sehr kinderreicher Familien führen. Soviel große Sprünge nun während der Reise, über allerlei Hindernisse hinweg, auch gemacht werden, von »Seitensprüngen« vor der Eheschließung ist bisher nichts bekannt geworden.

Die Wissenschaft hat festgestellt, daß der längere Aufenthalt des Lachse im Süßwasser notwendig ist, um sie für die Fortpflanzung fähig zu machen. Deshalb also die langen Reisen stromauf. Nach dem Laichgeschäft kehren die Lachse zurück und schwimmen wieder stromab dem Meere zu. Sie sind dann meistens abgemagert, ihr Fleisch ist blaß, und man bezeichnet sie dann als Graulachs. Der Grund dieser Abmagerung liegt darin, daß die Tiere im Süßwasser kaum fressen. Und von der Liebe allein wird man bekanntlich nicht satt. So kommt es, daß auf dem Rückweg alljährlich viele Lachse eingehen, wenn sie nicht mehr die Kraft haben, das Meer zu erreichen.

Nach vier Monaten schlüpfen im Oberlauf der Flüsse die Jungen aus, sie wachsen sehr langsam und wandern nach etwa anderthalb Jahren langsam dem Meere zu, — eine frühzeitig selbständige Jugend, um die sich die »Rabeneltern« nie mehr kümmern.

Autounglück italienischer Aristokraten.

Rom, 15. Juli. Einer Meldung aus Rio de Janeiro zufolge, ereignete sich dort ein schweres Autounglück italienischer Aristokraten. Ein vom Grafen Adriano Crespi gesteuerter Kraftwagen kam ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der Kraftwagen ging hierbei in Trümmer. Von den Insassen des Wagens erlitt die Fürstin Caetani di Aragona schwere Verletzungen, ihre Nichte wurde auf der Stelle getötet. Graf Adriano Crespi und seine Gattin kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Als China Republik wurde, wankten viele traditionelle Einrichtungen, darunter auch das Gerüst der klassischen chinesischen Sprache. Aber erst in den letzten Jahren hat man versucht, die Vorherrschaft dieser klassischen Sprache in der Literatur und Wissenschaft zu brechen. Heute noch geht der Kampf weiter, aber er hat alle Aussicht zu einem vollständigen Siege zu führen. Klassische Formen der Sprache, die durch Jahrhunderte von vielen Gelehrten generationen gepflegt worden sind, konnten nicht mit einem Male modernen Formen weichen. Es ist so; denn durch das schrittweise Vordringen in den Schulen und Universitäten konnte vermieden werden, daß der Klassizismus überhaupt verschwand.

Vom Volke ist die Sprache der Gelehrten beachtet worden, und darum hat sie ein Eigenleben geführt, hat sie sogar eine eigene Entwicklung durchgemacht. Es ist vielleicht nicht ganz richtig, von einer literarischen Revolution zu sprechen, vielmehr handelt es sich hier um eine Reformation in großem Stil, durch die der schöpferische Erfindungsgeist eines 400 Millionenvolkes erwachte. Das Ziel ist, die gesprochene Sprache des Volkes auf allen Gebieten der Kunst, Wissenschaft, des Handels und Verkehrs anzuwenden. Das klassische Chinesisch der Gelehrten ist die Umgangssprache des zweiten Jahrhunderts v. Buddha. Es soll nicht verkannt werden, daß in dieser Sprache Großartiges geleistet worden ist, daß eine wunderbare Poesie und köstliche Prosawerke entstanden, deren Blütezeit die Zeit der »Tang«-Dynastie um 800 n. Chr. war.

Seitdem die hermetische Abschließung des »Reichs der Mitte« insbesondere gegen die Ideen des Westens durchbrochen ist, hat man in China versucht, die Umgangssprache mehr Bedeutung beizumessen, da man erkannte, wie wenig anpassungsfähig die klassische Sprache war. Die Uebersetzung europäischer Geisteswerke bot und bietet heute noch die aller größten Schwierigkeiten, die nicht etwa auf die Sprache an sich zurückzuführen sind, sondern auf die Verschiedenheit der Denkweise. Insbesondere bei der Uebersetzung in die klassische Sprache bewahrt sie sich das Wort von neuem Wein, den man in alte Schläuche füllt. Sie war nicht geeignet, moderne Ideen in sich aufzunehmen. Man hatte versucht, europäische Werke im Wortlaut wiederzugeben. Um jedoch dem Chinesen das für ihn krause Gewirr der europäischen Denkweise schmackhaft zu machen, mußte man ihn erst mühsam in das Geheimnis des westlichen Denkens einführen. Einigen chinesischen Führern schwebte der Gedanke vor, auf die Weise die Denkweise der Chinesen selbst umzuformen und sie in die moderne Richtung einzufügen, ein Prozeß, der auch bei konsequenter Durchführung längere Zeit in Anspruch nehmen würde.

Man hat behauptet, das Chinesische, d. h. die Umgangssprache in ihren vielen Abarten, sei eine Sprache des Gemüts. Tatsächlich ist sie auch überaus reich an Wendungen, sich z. B. des Zornes zu entledigen. Sie neigt aber vielleicht gerade deshalb, weil sie von der Gelehrtenwelt vernachlässigt worden ist, zu abscheulichen Gemeinheiten. Es ist wirklich höchste Zeit, daß sich die Gelehrten um sie kümmern.

Das Ausrufungszeichen ist in der chinesischen Sprache, vom Westen übernommen, zu großem Ansehen gelangt; ein Beweis, wie die Chinesen in Ausdrücken, die aus ihren Gefühlen heraus geboren sind, schwelgen. Anders die klassische Sprache, die sich in der Selbstbemeisterung und absoluten Ruhe gefällt und das blutende Herz nicht ohne einen dämpfenden Schleier zu zeigen wagt.

Bei der großen Mannigfaltigkeit der Dialekte und Sprachen des chinesischen Reiches ist es schwierig, eine einheitliche Schrift der Umgangssprache zu finden. Viel Erfolg hatte bisher die Sprache »Pei« in der eine Reihe von Zeitungen erschienen. Andererseits hat man eine Bewegung für phonetische Schrift ins Leben gerufen, da ja die chinesischen Zeichen mehr eine

Bilderschrift darstellen. So stellte man ungefähr tausend Wortzeichen zusammen, die vom gemeinen Volk beherrscht werden müssen und die das Wichtigste enthalten. Seit 1920 sind diese 1000 Worte Chinesisch in den Schulen eingeführt.

Einige Eigentümlichkeiten seien zum Schluß noch erwähnt. Als eine gesprochene Sprache steht das Chinesische in der Welt einzig da, denn sie ist bewußt musikalisch. Nicht so sehr die korrekte Aussprache des Wortes, als die richtige Tonlage, macht den Sprecher verständlich. Ein einziges Wort kann fünf verschiedene Töne haben, die aber nur von einem feinen Ohr unterschieden werden können und jedesmal ist die Bedeutung eine andere.

Interessant sind einzelne Zeichen der chinesischen Schrift, die einen Einblick in die chinesische Denkweise gestatten. Das Wort für »groß« z. B. enthält das Symbol für das Wort »Mann« oder »Mensch«. Durch den oberen Teil des Mannes wird die Zahl »eins« (ein einfacher wagerechter Strich) geschrieben. Die Schlußfolgerung ist, daß der Mensch das erste und größte Wesen ist, daß je auf der Erde erschaffen wurde. Wird nun über dieses Zeichen die Zahl »eins« noch einmal geschrieben, so entsteht das Wort für »Him-

mel«, denn auch der Chinese erkennt an, daß es etwas Größeres gibt, etwas Höheres als den Menschen. Das Zeichen für »Feld« ist ein Quadrat, welches durch zwei gekreuzte Striche in vier Beete zerlegt worden ist. Stellt man links neben dieses Zeichens das Wort für »Mann«, so hat man den Besitzer des Feldes, den Bauern. Das Wort für »Tür« und »Tor« ist eine getreue Nachbildung des chinesischen Tores mit einem darüberliegenden Gitter. Bringt man an der Tür einen Querbalken an, so hat man einen »Verschluß.« Zeichnet man einen Mund anstelle eines Verschlussbalkens, so entsteht das Wort für »Bettler«, der an der Tür milde Gaben heischt. Durch ein Ohr an der gleichen Stelle erhält man die Bezeichnung des Tätigkeitswortes »horchen«. Das Zeichen für »Wort« ist ein Mund, aus dem der Atem hervorgeht. Ehrlichkeit bezeichnet man durch die Verbindung »Mann« und »Wort«, also ein Mann, der zu seinem Wort steht. Auch das Zeichen für »Frau« ist eine getreue Nachbildung aus dem Original. Verdoppelt man dieses Zeichen, so entsteht das Wort für »Streit«, verdreifacht man es, so ist es »Klatsch«. Nur die Frau die allein im Hause ist, hält Ruhe. Daher ergibt die Zusammenstellung »Frau« und »Dach« das Wort »Friede«.

Ist Honig „giftig“?

Neue Untersuchungen eines Bonner Gelehrten. — Nur in USA und der Türkei ist Vorsicht am Platze. — In Europa darf jeder unbekümmert schwelgen.

Die Tätigkeit der Honigbienen, die jetzt während der Lindenblüte am eifrigsten sammeln, ist neuerdings eingehenden wissenschaftlichen Forschungen unterworfen worden.

Die Linden blühen. Ihr weicher Hauch fliegt weit über das Land, und Millionen von Bienen sind vom Morgen bis die Sonne sinkt, emsig dabei, in den zarten Blütenbüscheln den Honig einzusammeln. Die große Honigernte beginnt, und gerade Lindenhonig ist der begehrteste von allen Honigsorten. Wenige Wochen noch, dann blüht auch die Heide, und wieder sind die kleinen summenden Sammler dabei, auch die Ernte des Heidelandes einzutragen.

Seit alten Zeiten ist der Honig eines der begehrtesten Nahrungsmittel — diente er doch früher, als man noch keinen Zucker kannte, zum Süßen der Speisen. Es gibt jedoch auch Länder, in denen sich der viel begehrte Honig von einer anderen Seite zeigt. Giftige Pflanzen nämlich können giftigen Honig geben. Professor Dr. H. Führer von der Universität Bonn hat darüber interessante Untersuchungen gemacht. Sie sind insofern bedeutungsvoll, als sie zunächst klarstellen, daß es bei uns keinen giftigen Honig gibt. Anders ist dies zum Beispiel in der Türkei, wo die Bienen oft an den reichlich vorkommenden Rhododendren und Azaleen saugen, auch in Nordamerika, wo Kalmien u. Sapindazeen die Bienen anlocken. In der Türkei nennt man diesen giftigen Honig »Tollhonig« — sein Genuß wirkt nicht gerade tödlich, zieht aber oft Erbrechen und sogar Bewußtlosigkeit nach sich, ein Zustand, der über mehrere Tage anhält.

Umso beruhigter können wir uns dem Genuß des einheimischen Bienenhonigs hingeben, der unter den verschiedensten Bezeichnungen — als Scheibenhonig, Preßhonig, Tafelhonig oder Schleuderhonig, je nach der Art seiner Gewinnung — in den Handel kommt. Schon zeitig im Frühjahr beginnen die Bienen mit dem Einsammeln des Nektars der Blüten, den sie in ihrem Körper verarbeiten und in besondere Zellen d. Bienenstocks entleeren. Man nennt ihn Maihonig im Gegensatz zu dem im Spätsommer gewonnenen Herbsthonig.

Schon in vorgeschichtlichen Zeiten hatten die Menschen den Honig entdeckt, seinen Wohlgeschmack und seinen Nährwert, er war eines der ersten Nahrungsmittel des Menschen. Und seines herrlichen Geschmackes wegen glaubten die Alten, daß das Ambrosia, von dem sich die Götter nährten, nichts anderes sei als

ein Gemisch aus Milch und Honig. Von Zeus, der ein Zögling der Honignymphe Melissa war, berichtet die Göttersage, daß er ein besonderer Mischkünstler dieses Honigtrankes gewesen sei.

Das Altertum wußte noch nicht, daß die Bienen in unermüdlichem Fleiß den Honig zusammentragen. Man glaubte, er fiel vom Himmel, in der Form von süßem Tau. Diese Vorstellung findet man auch in der nordischen Götterlehre: von der heiligen Lebensesche träufelt der Tau auf die Erde, Hunangfall, Honigfall nannten es die Germanen, und die Bienen nährten sich von diesen süßen Saft.

Die Dichter des Altertums besangen bereits den Honig und priesen seine guten Eigenschaften. Bei Homer, Euripides, Vergil und Ovid finden sich solche Lobeshymnen. Platon erzählt, daß man in ältesten Zeiten den Göttern keine anderen Opfer darbrachte als Früchte, die mit Honig bestrichen waren. Schon die Alten schätzten den Honig, je nach seiner Herkunft und seinem unterschiedlichen Aroma. Kam er aus Hyble in Sizilien oder vom Hymettos in Attika, so war man seiner vorzüglichen Qualität sicher. Honig, der aus Korsika kam, stand in schlechtem Ruf, weil er nach Taxus schmeckte.

Bei den alten Assyrern wurde zur Leichenkonservierung Honig verwendet, eben so wurden Agesipolis, der König von Sparta, Agesilaos und Alexander der Große nach ihrem Tode in Honig gelegt, um die Leichen zu erhalten. Genau so aber wurde späterhin Honig ein Konservierungsmittel für Nahrungsmittel aller Art, besonders für Früchte. Erst als der Zucker eingeführt wurde und man das Wachs zur Herstellung von Kerzen benötigte, sank die Bedeutung des Honigs, bis er in unseren Tagen mehr und mehr zum Genußmittel wurde. Daneben bleibt sein Wert als Heilmittel natürlich erhalten. Sein Nährwert ist außerordentlich hoch, der Kaloriengehalt eines Eßlöffels voll Honig übersteigt noch den eines Eies.

Eins jedenfalls ist sicher: wenn morgens ein Schälchen mit Honig auf dem Frühstückstisch steht, so ist dies immer ein ganz besonderer Genuß.

Juwelen in Bonbon-Paketen.

Sopron, 15. Juli. Die hiesigen Polizeibehörden sind einer sensationellen Schmuggelaffäre auf die Spur gekommen. Es handelt sich um Schmuggel von Juwelen, die in kleinen Bonbon-Paketen, mit der Bezeichnung »Süßigkeiten« — Muster ohne Wert, ins Ausland verschickt wurden. Bei der postalischen Untersuchung eines dieser Pakete stellte sich heraus, daß zwischen den Süßigkeiten Brillanten, Perlen usw. kunstgerecht mitverpackt waren. Den Absendern ist man bereits auf der Spur.

Aus aller Welt

Zwei Verbrechen in einer Wohnung.

Berlin, 15. Juli. In München-Gladbach (Rheinprovinz) wurde in einer Wohnung ein zweifaches Verbrechen verübt. In ihrem Schlafzimmer wurde die 40jährige Frau Mathilde Schillings ermordet aufgefunden. Die Frau hatte gemeinsam mit ihrer Schwester Marie Moonen die Wohnung bewohnt. Frau Moonen hatte mit dem Liebhaber ihrer Schwester namens Wilhelm Prinz eine Autofahrt nach Krefeld unternommen. Nach der Rückkehr entfernte sich Prinz, weil er den Chauffeur nicht bezahlen konnte. Der Liebhaber der Moonen, Franz Lausberg schlug den Chauffeur in der verdunkelten Wohnung mit einem Hammer nieder und warf den Bewußtlosen hierauf kurzerhand auf die Straße, wo er von einer Polizeipatrouille aufgefunden wurde. Als die Polizei die Moonen und den Lausberg festnahm und die Wohnung durchsuchte, stieß sie auf die Leiche der Schillings, die unter einem Bett lag. Als der Mörder der Frau wird Prinz gesucht, der flüchtig ist.

Bärenjagd in den Straßen von Paris.

Paris, 15. Juli. Dieser Tage kam es in den Straßen von Paris zu einer regelrechten Bärenjagd. Ein ausgewachsener Grizzly-Bär, der meist für Filmaufnahmen zur Verfügung gestellt wird, war aus seinem Käfig entwichen und machte die Umgebung seiner Behausung unsicher. Erst bei Morgengrauen gelang es, den Bär nach einer stundenlangen, aufregenden Jagd mit dem Lasso einzufangen. Glücklicherweise ist bei dem ganzen Abenteuer niemand zu Schaden gekommen.

Verkehrsflugzeug stürzt auf chemische Fabrik.

Paris, 15. Juli. Hiesigen Blättermeldungen zufolge, ereignete sich in der Nähe von Sevilla ein folgenschweres Flugzeugunglück, dem sechs Menschenleben zum Opfer fielen. Kurz nach dem Start des Flugzeuges Sevilla — Madrid brach, vermutlich infolge Explosion eines Benzintanks, an Bord ein Feuer aus. Die Maschine stürzte brennend ab und fiel auf das Dach eine chemischen Fabrik. Wenige Sekunden später erfolgte eine schwere

Explosion, die einen Brand verursachte, durch den ein Teil der Fabrik zerstört wurde. Sämtliche sechs Insassen des Flugzeuges sind bis zur Unkenntlichkeit verkohlt.

Gedenkfest für den »Vater des Champagners«.

Epernay, 15. Juli. In Hautvillers fand dieser Tage in Gegenwart eines zahlreichen Publikums ein Gedenkfest für den Benediktinerpater Don Perignon, dem »Vater des Champagner«, statt. Don Perignon war der erste, der einen Schaumwein herstellte.

Ein rumänischer Richter wegen Tötung eines Menschen verurteilt.

Bukarest, 15. Juli. Der ehemalige Präsident einer Provinz-Gerichtsstufe, Ion Litu, der seinen Diener während einer Auseinandersetzung derart mißhandelt hatte, daß der Unglückliche an den Folgen der Mißhandlung starb, wurde wegen des Verbrechens der schweren Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu acht Monaten Gefängnis und 3000 Lei Schaden ersatz an die Familie des zu Tode geprügelten Mannes verurteilt. Litu nahm die Strafe an.

Vier Kinder in elf Monaten.

Morlaix, 15. Juli. In der Gemeinde Keralivinen-Saint-Pol-de-Leon hat die Bäuerin Jeanne Kerrien zum zweiten Mal innerhalb eines Zeitraumes von 11 Monaten Zwillinge zur Welt gebracht, wodurch sich die Zahl ihrer Kinder auf 8 erhöhte.

»Seeschlange« in der Memel.

Kowno, 15. Juli. Seit Wochen wurden die Badenden in der Memel durch ein »Ungeheuer« beunruhigt, das zwar alle gesehen haben wollten, aber von niemand genau beschrieben werden konnte. Die einen reden von einer Riesenschlange, die anderen wieder von einem riesigen Fisch von einigen Meter Länge mit einem Schuppenpanzer. Tatsächlich kam es des öfteren am Ufer der Memel zu einer Massenpanik unter den Badegästen. Nun ist es Fischern gelungen, die »Seeschlange« zu fangen. Es handelt sich zwar um keine Riesenschlange, immerhin aber um einen Riesenstör von etwa 2 1/2 Meter Länge und einem Gewicht von über 120 Kilogramm.

Kleiner Anzeiger

»Kleiner Anzeiger« kosten 50 Para pro Wort, in der Rubrik »Mariborska« 1 Dinar / Die Inserentenliste 2 Dinar bis 40 Worte, 7-30 Dinar für größere Anzeigen wird besonders berechnet / Die Mindestsumme für eine kleine Anzeige beträgt 10 Dinar / Für die Zustellung von Briefen ist eine Gebühr von 10 Dinar zu erlegen / Anfragen ist eine Gebühr von 5 Dinar in Postmarken beizuschließen

Verchiedenes

Dauerwellen, Frisuren, Wasserwellen, Blondieren, Färben, Tönen bei mäßigen Preisen im Salon Tautz, Maribor. 6413

Badeessige, Strümpfe, Wäsche, Stoffe für Damenkleider und Wäsche erhalten Sie im neuen Geschäft u. Strickerel »M a r a«. Maribor, Koroska cesta 26 (neben Marktplatz). 6348

Qualitätsweine in jeder Auswahl und zu mäßigem Preis bekommen Sie in der »Pflanzler Bierquelle« Senica. Ueber die Gasse stark ermäßigter Preis. Nur ein schlechter Tropfen macht das Herz stark klopfen... 6543

Für anständige Schneiderin-Gehilfin ein netter billiger Kostplatz. Adr. Verw. 6584

Zu verkaufen

Schöne Marillen und Pflirsche zu verkaufen. Ribniško selo 14. Krčevina. 6590

2 Wohnungen, jede mit zwei Zimmern, in neuem Hause ab 1. August zu vermieten. Anfrage beim Hausmeister, Jančdranska 49, hinter Militärheumagazin. 6576

Zu vermieten

Zimmer und Küche zu vermieten. Glavni trg 4. Geschäft. 6577

Wohnung, 2 Zimmer, Kabinett und Küche mit Zubehör mit 1. August zu vergeben. Koroska c. 63. 6591

Großes gassenseitiges Geschäftslokal mit Nebenräumen, auch große Magazinsräume (jetzt Komindustria) mit 1. September zu vermieten. Auskunft: nur direkt bei Pfeifer, Votriška ul. 18-1, Maribor. 6461/1800 an die Verw. 6361

Dreizimmer per 1. August zu vermieten. Adr. Verw. 6551

Zweizimmerwohnung, sonnig, im Zentrum der Stadt mit 1. August zu vermieten. Adresse Verw. 6589

Leeres Zimmer zu vergeben. Triebnik, Koroska 19. 6587

Sonnige Dreizimmerwohnung mit Badezimmer und sämtlichen Nebenräumen im Stadtzentrum sofort zu vermieten. Anfr. Baukanzlei Vrtna 12. 6349

Schönes zweibettiges Zimmer parkettiert, in schönster Umgebung Maribors, mit Verpflegung an Sommerfrischler sofort zu vermieten. — Adr. Verw. 6572

Zu mieten gesucht

Volle Pension

mit Familienanschluß sucht alleinstehende ältere Dame mit 1. September zu vermieten. Witwe, bei feinen, gutherzigen Leuten, am liebsten Park nahe. Anträge unter »Pension« 1800 an die Verw. 6361

Kaufe trockenes Fashholz

Fabrikfabrik Haberl, Graz 6605

Die Verkaufsstelle der



Schuhe

In Maribor befindet sich jetzt in der Aleksandrova cesta 13 (Feldin)

ROSWITHA ROMAN VON ELSE JUNG-LINDEMANN

UND DIE GERNOT-BUBEN

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Süd Harz.)

»Ich denke jetzt nur an dich«, sagte er und nahm sich vor, diese Worte wahr zu machen. Aber als sie dann auf dem Balkon saßen und Gernot von seiner Arbeit erzählte, von Agnes' Briefen und von seinen Buben, da fühlte er, daß seine Gedanken doch immer wieder zu Roswitha zurückkehrten, die sein Heim, seine Frau und seine Kinder kannte, und mit der er gestern noch einmal über Bernd gesprochen hatte.

Leonore kannte die Kinder nicht... das war seine Schuld, gewiß, denn er hatte zu ihr kaum von seiner Familie gesprochen. Heute erzählte er von den Buben, und Leonore fiel es auf, daß er mit mehr Wärme und mit väterlichem Stolz von ihnen sprach.

»Es ist vieles anders geworden, Nora, seit ich das letzte Mal bei dir war. Damals beklagte ich mich, litt unter einem Druck in meinem Hause, an dem ich selbst nicht schuldlos war, doch ich wußte es nicht.« Er schwieg und dachte, daß diese Wandlung durch Roswitha gekommen war und auf eine ganz stille, ganz einfache Weise. Roswitha war zum Bindeglied zwischen ihm und den Seinen geworden, und plötzlich, ohne es zu wissen, erzählte er von ihr.

Leonore saß ihm gegenüber. Sie sah ihn nicht an, sondern schaute still und wie entrückt über die roten Blüten hinweg in den flammenden Abendhimmel hinein, in dem kleine, goldumsäumte Wolken schwammen...

Sie hörte zu, und irgendetwas schmerzte sie, denn mit dem feinen Gefühl der Frau, die den Mann liebt, der von einer anderen sprach, vernahm sie den leise schwingenden Ton der Verehrung und Bewunderung für diese andere aus seinen Worten, die doch nur Alltägliches und durchaus nichts Beunruhigendes enthielten. Und doch wußte Leonore in dieser Stunde, daß Friedrich Gernot bereits im Begriff war, sich von ihr zu lösen...

Ja... es ist anders geworden... auch zwischen uns, dachte sie. Du bist bei mir, Friedrich Gernot, und warst doch niemals so wenig bei mir wie heute. Warum bist du dann gekommen... Ich bin traurig, aber du sollst es nicht spüren. Ich kenne die Frau nicht, von der du sprichst, doch ich ahne, daß sie dir einmal mehr bedeuten wird als ich.

Schau her... ich lächle, ich werde dir niemals einen Vorwurf machen. Hab ich dir nicht selbst gesagt, daß du immer ganz frei sein sollst? Aber es schmerzt nun doch, Friedrich Gernot.

Leonore wandte jetzt ihr Gesicht, denn Gernot hatte sie leise angerufen.

»Hörst du noch zu, Nora?«
»Ich habe alles gehört.«
»Und warum bist du dann so still?«

»Ich dachte eben daran, daß einmal eine Zeit kommen wird, in der du mich nicht mehr brauchst. Vielleicht wird eine andere Frau in dein Leben treten, zu der du dich mehr hingezogen fühlst als zu mir, weil sie fraulicher ist als ich, nicht so herb

und kein Berufsmensch, wie ich es nun einmal bin und wohl auch bleiben werde. Und vielleicht ist sie schon da...«

»Du meinst Frau Rühle?«
»Ja!«
»Sie ist verheiratet, Nora.«

Leonore lächelte. »Bist du nicht auch verheiratet und hast doch einen Weg zu mir gefunden?«

»Das ist etwas anderes. Frau Rühle scheint eine glückliche Ehe zu führen.«
»Aber du denkst doch an sie, begehrst sie... ich Rühle es aus deinen Worten.«

»Zürnst du mir deshalb, Nora?«
Sie schüttelte den Kopf, und ihre Augen schauten ihn offen an.

»Wir waren Liebende, Friedrich, aber wir waren wohl noch mehr Kameraden. Ich bin immer sehr stolz gewesen, wenn du mich deinen Kameraden nanntest.«
In ihrer Stimme war ein leiser Bruch, sie schwankte ein wenig, aber gleich hatte Leonore wieder Gewalt über sie.

Gernot sah sie an, und es war ein großes Verwundern in ihm.

»Was bist du für eine Frau, Nora!« sagte er still, nahm ihre Hände, neigte sich über sie und küßte sie.

Ueber seinem gebeugten Kopf stand Leonores Antlitz einen Augenblick lang in der Glut eines tiefen Schmerzes. Als Gernot wieder zu ihr aufschaute, war es ruhig und voller Güte.

»Wir waren Liebende, sagtest du... sind wir es nicht mehr?«
»Wie sollten wir es noch sein, Friedrich?«

Er nickte und sein Herz war traurig.
»Ich verstehe dich, Nora... wir können beide nicht lügen. Und doch liebe ich dich, nur anders als früher, und der Gedanke, dich jetzt verloren zu haben, ist sehr schwer.«

»Solange du mich noch liebst, wirst du mich nicht verlieren; solange du mich brauchst, werde ich immer dein Kamerad sein, und ich wünsche mir nur das eine: wenn alles das einmal zu Ende sein sollte, dann komm und sei wahr zu mir«, bat sie.

Gernot stand auf, legte seinen Arm um sie und führte sie ins Zimmer.

»Ich werde immer wahr sein, was auch kommen mag. Niemals werde ich dich mit einer Lüge kränken, Nora. Wärest du selbst es nicht gewesen, die mein Gefühl erriet, so hätte ich dir, wenn auch nicht heute, so doch später alles gesagt. Ich war mir ja selbst noch nicht klar über mein Gefühl... und was daraus entstehen soll, weiß ich auch nicht...«

Leonore nahm seine Hände und barg ihr Gesicht darin.

»Vergiß mich nicht ganz... du...«
»Wie könnte ich!«

Gernot zog sie an sich und küßte ihren Mund, und in diesem Kuß war er ganz bei ihr. Mit ihm dankte er Leonore für alles, was sie ihm gewesen war.

»Sind wir Männer so sprunghaft in unseren Gemüthen und Neigungen, sind wir so leicht zu gewinnen und können den Frauen, die uns lieben, keine Treue halten?« fragte er zerquält, denn es war ihm plötzlich zum Bewußtsein gekommen, welches Opfer er von Leonore forderte. Sie sollte alles verstehen, sie sollte begreifen, daß er um eines vagen Gefühls zu einer anderen Frau, die vielleicht weniger groß und weniger opferbereit war als sie, sich von ihr wandte und die andere suchte und begehrte. War es überhaupt zu verstehen?

(Fortsetzung folgt.)